Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten d.s Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 291 (Postscheckkonto Hannover 7646.) **Detmold, Dienstag, den 12. Dezember 1916** (Postscheckkonto Hannover 7646.) **149. Jahrgang**

Um Deutschlands Volkswirtschaft.

Vom Kaiserl. Präsidenten a. D. Dr. R. van der Borght, Berlin-Wilmersdorf.

Deutschlands Volkswirtschaft niederzuringen und bis ins Mark hinein zu schwächen, ist das Ziel unserer gegenwärtigen Feinde. Daß sie es unmittelbar durch den Krieg erreichen werden, hoffen sie selbst nicht mehr; daher das Bemühen, neben und nach dem Kampf der Waffen einen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens durchzuführen. Auch das wird nicht gelingen. Deutschland, nach seiner Fläche unter den europäischen Ländern nur noch von Oesterreich-Ungarn als Gesamtstaatswesen und von Rußland übertroffen, läßt in seiner Bevölkerungszahl alle europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Rußland hinter sich, und von außereuropäischen Ländern zeigen nur die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und China eine größere Einwohnerschaft. Seine Grundzahl der Erwerbstätigen überhaupt und der männlichen Erwerbstätigen insbesondere sowie der in Land- und Forstwirtschaft erwerbstätigen Personen wird nur noch von Rußland und den Vereinigten Staaten überragt. Die Zahl seiner Erwerbstätigen in Industrie und Verabau wird von keinem Kulturstaat erreicht, auch von England nicht, das noch um mehr als zwei Millionen hinter den deutschen Ziffern zurückbleibt. Deutschland hält jetzt seine Volkskraft im Lande zusammen. Seine Auswanderung war vor dem Kriege bis auf winzige Ziffern zusammengeschmolzen, und man muß schon kleine Staatswesen aufsuchen, um noch geringere Grundzahlen zu finden. Im Vergleich zur Einwohnerschaft ist die deutsche Auswanderung nur noch 1,7 auf 10 000 Einwohner, eine Zahl, die weit hinter den Verhältniszissern aller europäischen Länder zurückbleibt.

Deutschland hat vor dem Kriege eine überaus starke wirtschaftliche Entwicklung genommen. So ausgedehnt dabei auch seine Beziehungen zum Auslande in Einfuhr und Ausfuhr sind, so ist doch die wesentlichste Stütze für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in immer wachsendem Maße der innere Markt geworden. Jetzt während des Krieges kommt uns das zugute. Wäre es anders gewesen, so würde die starke Einengung des Verkehrs mit dem Auslande tiefgreifende Erschütterungen des deutschen Wirtschaftskörpers nach sich gezogen haben. Haben wir auch unsere wirtschaftliche Arbeit zum Teil auf andere Richtungen einstellen müssen, müssen auch einzelne Zweige des Wirtschaftslebens schwer unter den Kriegsverhältnissen leiden, als Ganzes wird die deutsche Volkswirtschaft ohne nachhaltige ernste Schädigungen durch den Krieg hindurchkommen, und nach dem Kriege wird sie erst recht in der Lage sein, mit dem Pfunde, das ihr ein gütiges Geschick verliehen hat, so zu arbeiten, daß ihre Stellung im Wirtschaftsleben nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen vermag.

Drei Dinge vor allem sind es, die hierfür die Voraussetzung bilden: Kohle, Eisen und Nahrungsmittel. Kohle und Eisen sind die Grundpfeiler aller weitausgreifenden gewerblichen Entwicklung. Deutschland ist der drittgrößte Kohlenerzeuger der Welt. Nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten überragen es. Die deutsche Roheisenerzeugung übertrifft die englische schon sehr weit und bleibt nur noch hinter der amerikanischen zurück. Unsere Eisenerzeugung wird ebenfalls nur noch von der amerikanischen übertroffen. Unser Rindviehbestand hat sich von rund 16 Millionen im Jahre 1873 auf beinahe 22 Millionen im Jahre 1914, unser Schweinebestand in derselben Zeit von rund 7 Millionen auf über 25 Millionen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um rund 60 Proz. gewachsen ist. Die landwirtschaftliche Nutzbarkeit des Bodens ist auf das ausgiebigste verwertet. Deutschlands Anbaufläche für Roggen und Kartoffeln wird nur von der russischen, die für Gerste nur von der russischen, indischen und amerikanischen, die für Hafer nur von der russischen und amerikanischen übertroffen. Seine Roggenernte wird nur noch von der russischen überragt. Bei der Gerste- und Haferernte sind nur noch die Vereinigten Staaten und Rußland mit größeren Ziffern vertreten. Die Kartoffelernte wurde selbst in dem ungünstigen Erntejahr 1914 von keinem Lande der Welt auch nur annähernd erreicht. Die Ernte an Brotgetreide hat sich im Jahresdurchschnitt von 1899/1901 und 1910/12 um 30 v. H. für Roggen, um 21 v. H. für Weizen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um 17 v. H. gewachsen ist. Die gewaltige Steigerung ist nicht durch Vermehrung der Fläche erreicht worden, ihre Ausdehnung hält sich in sehr engen Grenzen. Der eigentliche Grund liegt darin, daß Deutschland den Hektar-Ertrag seines Bodens durch die intensivere und zweckmäßigere Wirtschaftsweise sehr wesentlich gesteigert hat. Bei den Haupternährungsfrüchten hat sich der Hektar-Ertrag gehoben seit 1880 bis 1913 von 8,4 Doppelzentner auf 19,1 Doppelzentner bei Roggen, von 12,9 Doppelzentner auf 23,6 Doppelzentner bei Weizen, von 71 Doppelzentner auf 158,6 Doppelzentner bei Kartoffeln.

Mit diesen Zahlen steht Deutschland in der Reihe der Länder, die im Vergleich zur Bodenfläche den höchsten Ertrag erzielen. Die Abschwächung 1914 und teilweise 1915 ist vorübergehender Art und wird ohne weiteres behoben sein, sobald wieder genügende Arbeitskräfte, Zugpferde u. dergl. zur Verfügung stehen. Der deutsche Roggenverbrauch wird schon seit Jahren ganz vom Inlande gedeckt. Auch beim Kartoffelverbrauch hat vor dem Kriege selbst in weniger günstigen Erntejahren nur eine ganz geringe Zufuhr aus der Fremde eintreten müssen. Nur bei Weizen ist das Ausland in etwas stärkerem Maße beteiligt, obwohl auch hier die Hauptmasse des Bedarfs im Inlande erzeugt wird.

Wer den Blick nicht auf die Einzelheiten und vorübergehende Erscheinungen richtet, sondern das Ganze der deutschen Volkswirtschaft ins Auge faßt, der muß hiernach zu dem Schluß kommen, daß Deutschland wirtschaftlich unbesiegbar ist und bleiben wird, um so mehr, als der im Kriege so wunderbar betätigte deutsche Heldengeist, der so völlig dem englischen Krämergeist entgegengesetzt ist, dafür bürgt, daß nach wie vor — und nach dem Kriege vielleicht noch mehr als vor ihm — der Zweck der deutschen wirtschaftlichen Arbeit letzten Endes nicht auf das Wohlleben des einzelnen, sondern auf das Gedeihen und die geistige und sittliche Entwicklung der Gesamtheit gerichtet ist.

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 11. Dez. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert. Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Durch umfangreiche Sprengungen an Bütte de Mesnil (Champagne) und bei Vaugnois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der feindlichen Stellung.

Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Tartaren-Passes (in den Waldkarpathen), im Küstritz-Abschnitt nördlich von Jacobeni, am Muncelul (im Giergio-Gebirge) und zu beiden Seiten des Trotosul-Tales griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg, an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung der Armee findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen. Die Bewegungen ziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise fort. Wir machten erneut

mehrere Tausend Gefangene.

Mazedonische Front.

Der 10. Dezember stellt sich als ein weiterer schwerer Mißerfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hatte. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Mankovo scheiterten an der zähen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen. Insbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Paralovo das ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

wtb. Berlin, 11. Dez., abends. (Amtlich.) **Während es an der Sommefront heute ruhiger blieb, lebte Artilleriekampf auf Maasufer auf.**

An Ostfront, Siebenbürgen, scheiterten starke russische Angriffe, die auf unser schnelles Vorwärtskommen in der großen Walachei ohne Einfluß bleiben.

Im Cernabogen neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die verbündeten Streitkräfte drangen trotz der Witterungsungunst, schlechten Wegen und stellenweise neu auflebenden feindlichen Widerstande weiter vor.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben bei Raccann, nordöstlich von Bukarest, den Jablonica-Uebergang erkämpft.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

In den Karpathen rennen die Russen trotz schwerer, blutiger Verluste, die in den letzten Wochen, gering geschätzt, mindestens 30 000 Mann betragen haben, immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen an.

Die Armee des Generals v. Arz schlug im Grenzabschnitt westlich und südwestlich von Ocna abermals mehrere Vorstöße ab.

Bei der Armee des Generals v. Koeveß beiderseits der Straße Valcyuna—Jacobeni, wo der Feind seit Beginn seiner Entlastungsoffensive gegen die Truppen der Generale v. Havermann und v. Scheuchenstuel mit besonderer Zähigkeit Sturm läuft, und in dem Raume nördlich des Tartarenpasses erbitterte Kämpfe. Alle Versuche des Feindes waren vergeblich.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Aus Rumänien.

wtb. London, 10. Dez. „Times" meldet aus Jassy, daß die für den 8. d. Mts. festgesetzte Kammersitzung verschoben worden sei. Es kämen immer mehr Flüchtlinge aus Bukarest an, sodaß Mangel an Lebensmitteln herrsche.

Das Schicksal Rumäniens.

Aus Budapest meldet der „Lok.-Anz." unterm 10. Dezember: Die Uebersetzung der Donau zwischen Tutrakan und Cernavoda geschah größtenteils mittels Pontons; ein Teil der Truppen ging jedoch über die brückte Cernavoda-Brücke, die noch jetzt nicht völlig zerstört war. Die Brücke ist jetzt völlig in unserer Hand. Die Campinaer Petroleum-Anlagen gelangten beinahe völlig unversehrt in unsere Hand. Die feindliche Sinaia-Gruppe wurde durch die äußerst geschickt vollführten Bewegungen völlig aus dem Sattel gehoben. In kopfloser Flucht suchte die Gruppe sich auf Gebirgspfaden gegen Buzen zu retten. Sie ließ nicht nur Terrain und Kanonen im Stich, sondern ließ auch die Campinaer Anlagen liegen. Einige Maschinen sind oberflächlich beschädigt, aber der Betrieb wird in ganz kurzer Zeit uneingeschränkt wieder beginnen können.

Das rumänische Kriegsministerium veröffentlicht in Jassy folgenden Aufruf: „Unsere zurückweichenden Armee bedarf, um sich zu neuem Widerstande zu sammeln, neuer Einkleidung. Die Zivilbevölkerung wird darum aufgefordert, sofort alle verfügbaren Kleider den Militärbehörden zur Verfügung zu stellen, die sie dringend benötigt. Jedes irgendwie brauchbare Kleid ist willkommen. Sollten die freiwilligen Gaben nicht ausreichen, so wird eine Zwangsrequirierung nötig."

Nach zuverlässigen Nachrichten, wird die Zivilkleidung den rumänischen Soldaten, um der Gefangenschaft zu entrinnen, zur Verfügung gestellt. Der rumänische Gesandte

---

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.
Von Adam Albert.

(17. Fortsetzung.)

Du kennst den Fuierbart und seine verrufene Sippe in der zusammengesunkenen Hütte in Röfleiten. Du kennst aber auch meinen angesehenen Besitz, dessen Erbe du einst sein wirst und sein sollst und unser altes Bauerng'schlecht, das seit vordenklichen Zeiten Respekt hat verlangen können. Die Kaluppe in Röfleiten und mein Haus stehen sich ja gegenüber wie Feuer und Wasser. Kennst du das denn gar nit ein bissel? Alle Hoffnung hab' ich auf dich gesetzt. Bist du nit von meinem Blut und G'fühl? Ich verstieh' diese Liebschaft nit und auch nit dein Vorhaben."

Nun will ich doch auch einmal reden, Vater," entgegnete Toni und schöpfte frisch Atem, als sei es dann leichter, sich eine große Last vom Herzen zu reden. „Nickels Sippe ist arm. Soll das etwa die Schande sein? Wer kann ihr sonst etwas nachreden? Verrufen ist nicht Nickels Sippe, nein, nur der Fuierbart ist es. Das weiß ich und das weißt auch du. Wir beide verstehen auch, warum er im Verruf ist. Weil er einst aus Rache für seine Entlassung vom Hofe das nach Tausenden gewertete Käselager im Keller unserer Wiederkehr in die Luft gesprengt haben soll. Ich fahre aber heute noch manchmal im Schlafe zusammen, sobald mir der Donnerschlag der Explosion in der Seele widerhallt. Das ist jedesmal ein jäher und grober Schrecken für mich. Solches Schrecknis ist mir aus der Kindheit bis heute geblieben. Ich erinnere mich, daß ich damals in der Nähe des Kellers stand und nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam, nachdem ich entzündete Schwärmer in das Fensterloch des Käselagers geworfen hatte."

Der alte Seppenhauser war kreideweiß im Gesicht geworden und schlug die Augen nieder.

„Du hattest mir doch solch ein bedenkliches Spielzeug von Kempten mitgebracht! Der Stolz den ich auf das seltene Geschenk hatte, ist ja auch meine allerfrüheste Kindheitserinnerung. Sie trügt mich doch nicht?"

„Dein G'mirk (Gedächtnis) wär' zu loben, wenn es was tauget," schrie der Alte aufgebracht. Wenn du nit an verrückten Einbildungen leidest, wer nachher? Du willst ein vernünftiger Mensch sein? Freilich hab' ich dir jederzeit a Freud' g'macht. Und früher besonders, denn du warst mein alles. Aber a feuerg'fährliches Werkel hab' ich dir von Kempten niemals mitgebracht. Das merkt dir! Immer was Dauerhaftes, das teuer g'wesen is', weil ich für dich gar nie a hohe Ausgab' hab' ang'schaut."

Toni starrte sinnend vor sich hin und klopfte mit der Fußspitze an den Fuß des schweren, eichenen Tisches. Wie sich doch der Vater wehrte!

„Was is' dir im Schlaf vorgangen?" sprach der Alte und er sprach eindringlich und mahnend. „Ueberzwerches hast du dir vorg'spiegelt. Das hälst du jetzt für Wirklichkeit."

Dabei sah der Sprecher seinen Sohn mit scheuen, verlegenen Augen an und rang selbst nach Fassung. Die Rede Tonis, das Einsehen, das Bekenntnis keines kindlichen Unverstandes von ehemals, hatte ihn ja so in Angst und Unruhe versetzt, daß ihm die Schweißperlen auf die Stirn traten. Still und heimlich keimten Regungen des Hasses gegen den Zurückgekehrten in seiner Seele auf — nur deshalb, weil sich der Bub nach langen Jahren doch an etwas erinnerte, das der Bauer längst begraben wähnte. Nun schien es bald, als wenn der Sohn eine alte, ungeheuerliche Schuld des Vaters aufzudecken beabsichtigte! Und diesen Buben hatte er als willkommenen Mitarbeiter an neuen hochfliegenden Plänen aufnehmen wollen! O, wie verfehlt war doch dieser Gedanke gewesen!

Dem alten Seppenhauser hatte sich die Seele verfinstert und der Kopf war ihm heiß geworden. Er machte sich eilig aus der Stube und rief an der Türe dem Sohne zu: „Bedenke, daß ich dich lieb hatte!"

„Ja, da muß ich zum Vater halten," versetzte die Mutter bittend und herzensgut. „Lieb g'habt hat er dich immer, Toni. Ich bin ja manchmal selbst aufgetreten, wenn er es zu bunt trieb und halt gar nichts auf dich kommen lassen wollte."

Der junge Seppenhauser saß zusammengesunken am Tisch. Wie erschöpft und krank sah er aus. Seine Gedanken waren so schwer, als hätte er sie alle mit dem klirrenden Brunneneimer aus der dunkelsten Tiefe geholt. Seine Erinnerung aus frühester Kinderzeit aber wurde immer klarer und stand schließlich mit solcher Sicherheit vor seiner bangenden Seele, daß nicht mehr daran zu rütteln war. Er wußte, was er seinem nunmehr erwachten Gewissen nicht wegleugnen durfte. Die Schuld von ehemals traf ihn und nicht den verrufenen Fuierbart, der von nichts wissen konnte. Warum jedoch wollte der Vater nicht wahr haben, was einmal als Tatsache bestand? Blank und bloß aus reinster Liebe zu seinem Kinde?

Hinter Tonis Stirn schossen die Gedanken wüst und ziellos durcheinander. Er hatte die Empfindung, als stände er wegverloren in tiefer Finsternis und nirgends war ein Auskommen.

„Mutter," sagte er dumpf, „was mag einstmals der Entlassung des Nickelandre von unserm Hof vorausgegangen sein?"

„Ein grober Streit," antwortete Frau Seppenhauser aufhorchend und in großer Erwartung. „Der Andre konnte die Red' des Vaters nimmer vertragen und widersetzte sich. So kam's gach zum bösen Bruch."

Es war, als ob ein Grauen in Toni's Seele überhandnähme. War sein Vater ein treuer, guter, hochgemuter Mensch, wie er namentlich einen solchen in seinem ehemaligen Vatterschef kennen gelernt hatte? O, des Vaters Rache und unversöhnliche Verfolgungssucht hatte dereinst in der Sache gegen den armen, wehrlosen Knecht mitgesprochen, ja vielleicht sogar die Hauptrolle gespielt! Das war's, das war die häßliche Ueberzeugung, die sich ihm unwillkürlich aufdrängte.

„Mutter, hast du den Glauben, daß der Vater mit seiner Beschuldigung gegen Andreas Nickel im Recht war?"

„Dadran zweifle ich gar nit," gab die Mutter mit voller Ueberzeugung zurück. „Er hat ja seine Ansicht vor dem Untersuchungsrichter beschworen und angegeben, in seinem Haus wär' kein Uebeltäter. Der Fuierbart in Röfleiten wüßt' es sein."

Toni stockte das Blut im Herzen und mit zitternder Hand fuhr er sich über die Augen, als hätte ihn ein Schwindel befallen. Endlich richtete er seinen Oberkörper straks auf und sah seine Mutter mit großen Augen an.

„Der Vater hat das getan?" fiel ihm das Wort rauh und heiser vom Munde. „Einen Eid geleistet? Bewußt das Unrecht bekräftigt?"

„Toni," rief die Mutter erschauernd und in jäher Herzensangst, „was redest du? Wahrhaftig, du machst auch mich unsicher!"

„Lasse dich von der Wahrheit überzeugen!" fuhr der Sohn eindringlich fort. „Ich bin nicht überzwerch, und rede nicht von einem offenbaren Blendwerk, wie der Vater meint. Der Vater selbst hat mich damals von der Wiederkehr weggeholt und mir das Uebrige, das ich noch von der verderblichen Spielerei besaß, jählings aus der Tasche gerissen. Er war ganz verstört und außer sich. „Lug' her, du leidiges Laster, was du hast angerichtet!" schrie er. „Halt' dich aber stad, Bub, denn redest du je ein Wörtel, so schlag' ich dich tot!"

Frau Seppenhauser preßte die heißen Hände vor das altgewordene Gesicht. Sie vermochte augenblicklich dem mannbaren Sohne, in dessen Seele eine redliche Ueberzeugung lebte, gar nicht mehr in's freie Antlitz zu sehen. Sie mußte den Worten des Sohnes glauben, ob sie wollte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

in Petersburg wandte sich in folgender Angelegenheit beschwerdeführend an die russische Regierung sowie an den französischen Gesandten Paléologue: „Die rumänische Heeresleitung hat die von der Entente gelieferte Munition auf dem großen Truppenübungsplatze westlich Jassy aufgestellt; diese Munition wird jetzt auf Befehl Berthelot's über den Pruth nach Rußland zurücktransportiert. Die rumänische Armee verliert dadurch die Möglichkeit, den letzten Teil der Heimat zu schützen. Die Regierungen mögen der verbündeten Heeresleitung gegenüber durchsetzen, daß diese die elementarsten, Rumänien gegenüber eingegangenen Verpflichtungen beachtet.

Aus Griechenland.

König Konstantins Konzessionen.

wtb. **Athen,** 10. Dez. (Meldung des Reuterschen Büros.) Aus griechischer Quelle verlautet, der König habe angeboten, drei Regimenter aus Thessalien zurückzuziehen und die Bewachung des Kanals von Korinth und der Brücke von Chalkis französischen Torpedobooten anvertrauen zu wollen.

wtb. **Bern,** 11. Dez. **Die griechische Regierung hat gegen die Verhängung der Blockade Einspruch erhoben.**

wtb. **Athen,** 10. Dez. (Reuter.) Der englische und der russische Gesandte hatten heute eine längere Audienz beim Könige. Die Lage ist noch die gleiche. Später berief der König den amerikanischen Gesandten in den Palast.

wtb. **London,** 11. Dez. **„Daily Telegraph" meldet aus Rom, daß nach privaten Berichten in ganz Griechenland ausgedehnte militärische Vorbereitungen getroffen würden. Truppen, Pferde und Wagen seien requiriert. Ueber Athen sei der Kriegszustand verhängt. Es würden keine Venezelisten mehr gesehen. Die Gefängnisse sind voll.**

wtb. **London,** 11. Dez. **Die „Times" melden aus Gyra vom 8. Dezember: Nach Berichten aus Athen ist die Stadt ruhig. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort. Es heißt, daß 20 000 Mann in Athen und Umgegend zusammengezogen sind. Die Gesandten der Alliierten ersuchten wegen dieser Truppenkonzentration um Aufklärung, worauf Lambros antwortete, daß sie vorgenommen worden sei, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man erwarte eine Note der Alliierten, in der u. a. die Freilassung der gefangenen Venezelisten verlangt werden soll.**

Die Regierungsblätter schreiben, daß in der Note auch die Entfernung des jetzigen Ministeriums verlangt werden wird. Man glaube, daß König Konstantin diese Forderung zurückweisen und nach dem Innern des Landes gehen werde.

wtb. **Bern,** 11. Dez. **„Secolo" meldet aus Athen: „Nea Himeria" berichtet: Der italienische Gesandte und Lambros suchen nach einer Lösung zur Vermeidung eines Konflikts. Bosbari habe Lambros die Gesichtspunkte der Entente dargelegt, die befürchte, das griechische Heer werde Sarrail in den Rücken fallen. Griechenland müsse bereit sein, wirkliche Bürgschaften zu geben. König Konstantin verlange Sicherheitsmaßregeln gegen die ihm von den Venezelisten drohenden Gefahren.**

Vom Tage.

Der Kaiser legt das Großkreuz des Eisernen Kreuzes an.

wtb. **Berlin,** 11. Dez. Amtlich. **Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete heute nach dem täglichen Vortrage über die Kriegslage als ältester aktiver General der preußischen Armee an Se. Maj. den Kaiser im Namen des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes selbst anlegen zu wollen. Generalfeldmarschall von Hindenburg führte dabei aus, wieviel das Heer seinem obersten Kriegsherrn in dieser Zeit zu verdanken habe. Se. Majestät geruhte darauf, der Bitte des Generalfeldmarschalls zu entsprechen.**

Weihnachtsgruß der Heimat an die Front.

Berlin, 11. Dez. Neben dem Glückwunsch des Kaisers werden der Vaterländische Frauenverein und die ihm angeschlossenen Landesvereine in den nächsten Tagen eine Weihnachtsfeldpostkarte zum Verkauf bringen. Die mit weihnachtlichem Bildschmuck ausgestattete Karte soll als einmütige Kundgebung der Heimat den Dank an unsere tapferen Feldgrauen zum Ausdruck bringen. Die Karte trägt die handschriftlich wiedergegebene Widmung der Kaiserin: „Meine innigsten Wünsche und Gebete begleiten diesen Gruß der Heimat an die tapferen Helden im Felde". Der Erlös ist für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen bestimmt.

Neue Bundesratsverordnungen.

wtb. **Berlin,** 11. Dez. **Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über den früheren Ladenschluß noch eine Aenderung im Schluß der Postämter erfolgen, derart, daß die kleineren Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Dagegen werden, wie weiter verlautet, die großen Bahnhofspostämter eine Erweiterung ihres Dienstes über die bisherige Zeit hinaus erfahren.**

wtb. **Berlin,** 11. Dez. **Wie es heißt, wird eine Bundesratsverordnung über die Ersparnis von Licht und Kohlen morgen zur Veröffentlichung gelangen und übermorgen in Kraft treten. Vorläufig ist nicht beabsichtigt, eine Beschränkung des Verbrauches an Licht und Kohlen für private Haushaltungen anzuordnen, doch wird eine Beschränkung des Verbrauch in ihnen dringend gewünscht.**

Amerikanischer Protest.

wtb. **Berlin,** 11. Dez. **Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, hat die Washingtoner Regierung freundschaftlich und feierlichst in Berlin gegen die Verbringung belgischer Arbeiter nach Deutschland, als den Grundsätzen des internationalen Brauchs widersprechend und das belgische Hilfswerk gefährdend, protestiert.**

In der darauf übermittelten Antwort, die auf den Grund und die Durchführung der Maßnahme ausführlich eingeht, heißt es nach der „Nordd. Allg. Ztg.":

Nach Deutschland gebrachte belgische Arbeitslose werden in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben beschäftigt. Selbstverständlich sind völkerrechtswidrige Arbeiten ausgeschlossen. Auf Wunsch kann der amerikanische Vertreter in Berlin sich persönlich über die Verhältnisse informieren, unter denen sich die Leute befinden. Die deutsche Regierung bedauert außerordentlich, daß durch lügnerische Pressehetze ihrer Feinde die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika völlig entstellt sind. Schließlich weist die deutsche Regierung darauf hin, daß feindliche Truppen Deutsche, insbesondere Greise, Frauen und Kinder aus Deutschland und seinen Kolonien geschleppt haben, ohne daß neutrale Staaten bei den betreffenden Regierungen Schritte getan haben, wie jetzt Deutschland gegenüber. Dennoch waren jene Verschleppungen gewiß gegen alle Menschlichkeit und gegen das Völkerrecht.

tu. **Berlin,** 11. Dez. **Zur deutschen Antwort auf die amerikanischen Note schreibt die „Morgenpost":**

Die deutsche Antwort, die es erhalten hat, ist ruhig und höflich, zu ruhig und zu höflich, wie manchem zunächst vielleicht scheinen wird. Aber wenn man die deutsche Antwort genau liest, so sieht man, daß sie Herrn Wilson nichts schuldig bleibt. Wie klar man sich hier in Deutschland darüber ist, daß Herr Wilson mit zweierlei Maß mißt, und wie wenig man geneigt ist, sich diese Wilsonsche Messmethode gefallen zu lassen, das ergibt sich aus dem Schlußabsatz der deutschen Antwortnote, in dem festgestellt wird, daß Herr Wilson keinen Augenblick daran gedacht hat, gegen das Verfahren Rußlands zu protestieren, als die Russen durch ihre Kosakenhorden deutsche Frauen und Kinder aus dem durch Mord und Brand verwüsteten Ostpreußen nach Sibirien schleppen ließen. Die deutsche Antwort auf Wilsons Protest ist, wie wir nochmals betonen, bei aller Sachlichkeit so klar und entschieden, wie wir sie nur wünschen können. Nur eins hätten wir noch gern in der deutschen Antwortnote festgestellt sehen: dies nämlich, daß sich Herr Wilson seine Sorgen wegen der Verlegenheiten der deutschen Regierung ersparen könne. Die deutsche Regierung ist bisher noch mit allen Verlegenheiten fertig geworden, auch mit denen, die Herr Wilson ihr zu bereiten versucht hat, und sie wird auch in Zukunft mit allen Verlegenheiten fertig werden, sei es nun, daß sie von Herrn Wilson oder von sonst irgend einem bereitet werden.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

wtb. **Bern,** 10. Dez. Aus Lissabon wird amtlich gemeldet: Die Deutschen eröffneten Artilleriefeuer auf das linke (?) Rovuma-Ufer. Sie besetzten die Stellung von Nangadi, die die Portugiesen in guter Ordnung ohne Verluste geräumt hatten. „Temps" kommentiert diese Meldung folgendermaßen. Anscheinend haben die Deutschen in Ostafrika Kräfte zusammengezogen, um die von Mozambique ausgehende portugiesische Offensive zum Stehen zu bringen. Das 16 Kilometer nördlich von dem Grenzfuß Rovuma liegende Fort Newala haben die Deutschen bereits zurückerobert. Seine Besatzung, die sich auf das Südufer des Rovuma nach Nangadi hatte zurückziehen können, mußte nun infolge der deutschen auf portugiesisches Gebiet getragenen Offensive auch diese Stellung räumen.

Anmerkung. Die in der vorstehenden Meldung erwähnte portugiesische Stellung von Nangadi liegt etwa 10 Kilometer südlich des Rovuma auf portugiesischem Gebiet, also auf dem rechten Ufer des Rovuma. Von hier ging seinerzeit die mit so großem Geschrei angekündigte portugiesische Offensive gegen den Süden Deutschostafrikas aus. Nangadi liegt übrigens nicht etwa direkt südlich von Newela, dem Orte der erstgemeldeten portugiesischen Niederlage, sondern etwa 15 Kilometer östlich davon, nach der Küste das Indischen Ozean zu. Der deutsche Gegenstoß gegen Portugiesisch-Ostafrika scheint also einen weit größeren Raum zu umfassen, als die portugiesische amtliche Meldung zugeben möchte.

Der neue englische „Kriegsrat".

wtb. **London,** 10. Dez. Reuter meldet, das Kabinett werde nur aus den fünf Mitgliedern des Kriegsrates bestehen. Die anderen Minister würden sich ausschließlich ihrem Ministerium widmen. Großes Gewicht werde darauf gelegt, daß sieben bekannte Geschäftsleute dem Ministerium angehören. Lord Rhondda ist Kohlenmagnat aus Wales, der dem Munitionsministerium große Dienste geleistet hat. Er hat zu Beginn des Krieges in den Vereinigten Staaten und Canada die Munitionslieferung eingerichtet. Sir Albert Stanley, Direktor der Londoner Untergrundbahnen, hat sich auf dem Gebiete des Transportwesens Verdienste erworben. Eine der interessantesten Ueberraschungen des neuen Kabinetts ist die Ernennung des Schiffahrtskontrolleurs. Maclay, der dieses Amt übernimmt, ist ein bekannter Glasgower Reeder und Fachmann auf dem Gebiete der Frachtfragen.

wtb. **London,** 11. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das neue Kabinett zählt drei Mitglieder der Arbeiterpartei, nämlich: Henderson, Barnes und Hodge.

tu. **London,** 11. Dez. Daily Telegraph schreibt über die Bedeutung der von Lloyd George in der englischen Regierung eingeführten Neuerungen: Die Leitung des Krieges und die Regierung des Landes sind faktisch in die Hände von 4 Männern gelegt worden. Das bedeutet mehr als eine bloße Veränderung, es ist eine Umwälzung, welche als solche gleichgestellt werden kann mit der kleinen Anzahl Abweichungen von der alten Tradition, die die Meilensteine unserer konstitutionellen Geschichte bilden. Selbst Cromwell hatte niemals eine vermessene Neuerung gewagt, und die praktischen Maßnahmen, welche dem ersten Minister zugeschrieben sind, sind unbedeutend im Vergleich zu diesen vermessenen Neuerungen Lloyd Georges.

Lloyd George krank.

wtb. **London,** 11. Dez. (Reuter. — Amtlich.) Lloyd George hat sich eine starke Erkältung zugezogen und darf das Haus nicht verlassen.

Bulgarien und Lloyd George.

wtb. **Sofia,** 11. Dez. Zum Regierungswechsel in England schreibt das demokratische Organ „Preporetz", die Berufung Lloyd Georges bedeute für den Vierbund, daß noch ein durch Taten, nicht mit Worten starker Gegner niedergerungen werden müsse. Die Drohungen des Premierministers Lloyd Georges, hinsichtlich Konstantinopels dürften auch an der mazedonischen Front fühlbar werden.

Englische Verkehrseinschränkungen.

tu. **London,** 11. Dez. **In England tritt am 1. Januar eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs und eine Erhöhung der Fahrpreise in Kraft, in manchen Fällen bis zu 50 Prozent.**

Die englischen Verluste.

tu. **London,** 11. Dez. **Die englische Verlustliste vom 6. Dezember enthält die Namen von 107 Offizieren und 2430 Mannschaften.**

Ein Vertrauensvotum in der Kammer.

wtb. **Paris,** 11. Dez. **Wie „Matin" schreibt, werden die Folgen des Vertrauensvotums vom Donnerstag sich in politischen Maßnahmen von höchster Wichtigkeit in kürzester Zeit zeigen. Briand werde sich am Sonnabend und Sonntag mit Politikern und bedeutenden Persönlichkeiten der industriellen und kommerziellen Welt besprechen. Er beabsichtige zum Zwecke der wirtschaftlichen Organisation alle alten Bestände an Personal in den Verwaltungsbehörden aufzulösen. Die Reorganisation des Oberbefehls werde endgültig in die Wege geleitet, sobald die Vertrauenstagesordnung die neue Zusammensetzung des Ministeriums gebildet haben werde. Die Namen der neuen Minister würden am Dienstag bekannt gegeben werden, und die Minister würden sich an demselben Tage der Kammer vorstellen.**

Die französische Transportkrisis.

wtb. **Bern,** 10. Dez. Der „Temps" meldet, daß die Ursache in der Transportkrise darin liege, daß die englischen Truppen einen sehr großen Teil des französischen Wagenmaterials hinter der Front benützen. Der „Temps" glaubt zu wissen, daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, 10 000 Wagen in kürzester Zeit nach Frankreich zu schaffen, ebenso eine gewisse Anzahl von Lokomotiven.

Unbefriedigende Ernteberichte aus Australien.

wtb. **Amsterdam,** 11. Dez. **Nach einem hiesigen Blatte meldet „Times" aus Sydney, daß Neusüdwales ungefähr die Hälfte einer normalen Ernte aufbringen wird. Auch in Victoria ist die Ernte weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nur in Südaustralien sind die Aussichten glänzend.**

Der Petroleumkönig Rockefeller †

wtb. **Berlin, 11. Dez.** Rockefeller, der amerikanische Petroleumkönig ist nach Meldungen aus Newyork gestorben.

Von unseren U-Booten.

wtb. **Berlin,** 11. Dez. **Sonderdepesche. Amtlich. Von unseren Unterseebooten sind im östlichen Mittelmeere am 28. November und 3. Dezember zwei 5—6000 Tonnen große, mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet.**

U.-Boot-Erfolge.

wtb. **Amsterdam,** 10. Dez. Nach einer Lloydmeldung ist der Dampfer „Fort" gesunken. Aus Lissabon wird gemeldet, der britische Dampfer „Britannia" sei durch ein U.-Boot versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Drei Mann der Besatzung wurden gelandet; fünfzehn werden vermißt.

wtb. **Bern,** 10. Dez. „Echo de Paris" meldet: Die französische „Geelette Indiana" wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Zur Rückkehr der Untersee-„Deutschland".

wtb. **Bremen,** 11. Dez. **Ueber die zweite Amerikareise des Handels-Tauchboots Deutschland und seine glückliche Rückkehr nach der Weser erfährt Bösmanns Telegraphenbureau von zuständiger Seite folgendes:**

Auf der Ausreise herrschte fast dauernd stürmisches Wetter. Das Boot hatte dabei Gelegenheit, seine hervorragende Seetüchtigkeit von neuem zu beweisen. Die Ankunft der Deutschland in New-London war der dortigen Bevölkerung nicht bekannt geworden. Kapitän Hinsch nahm das Schiff in Empfang und geleitete es nach schneller Erledigung der Quarantäneangelegenheiten am 1. November um 2 Uhr nachts in den Hafen. Als New-London am andern Morgen erwachte, überraschte es die Nachricht, daß das deutsche Handelstauchboot bereits wohlbehalten im Hafen läge, und die Deutschland bildete in den nächsten Tagen das Stadtgespräch. Vertreter der Stadtverwaltung, der Handelskammer und andere erschienen, begrüßten Kapitän König und die Besatzung, und gaben ihrer Freude über die glückliche Ankunft des Schiffes Ausdruck und darüber, daß es das erste war, das die neuen, noch nicht vollendeten Piers benutzt hatte. Der erste Besuch der „Deutschland" ist für die Stadt von besonderer Bedeutung gewesen. Kapitän König hat dafür den Dank der städtischen Behörden und der Handelskreise entgegennehmen können. Die Untersuchung des Schiffes auf seinen Charakter war schnell erledigt.

Wie seinerzeit in Baltimore, war auch hier die Besatzung des Schiffes Mittelpunkt und Gegenstand freundlicher Aufmerksamkeiten. Die Behörden veranstalteten zu Ehren der Besatzung, zugleich aber auch um die Einweihung der neuen Piers zu feiern, von denen sie sich unter dem Zeichen der Deutschland ein neues Aufblühen ihres Handels und Verkehrs versprachen, größere Festlichkeiten, wobei in Reden auf die kommerzielle Bedeutung des Ereignisses hingewiesen und der deutschen Initiative besondere Anerkennung gezollt wurde.

Ohne daß die Oeffentlichkeit eine Ahnung davon hatte, trat die „Deutschland" am 17. November die Heimreise in Begleitung zweier Schleppdampfer an, von denen der eine vorausfuhr, der andere folgte. Bei mondheller Nacht und glattem, durchaus ruhigem Wasser ging die Fahrt anfangs glücklich vonstatten. Race Point und Fisher Island waren passiert, als plötzlich der vordere Schlepper, kurz bevor er die „Deutschland" verlassen sollte, aus noch nicht aufgeklärten Gründen seinen Kurs änderte. Die „Deutschland" konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen, obgleich die Maschinen sofort auf „Volle Kraft rückwärts" gestellt waren, sodaß das Unglück nicht mehr abzuwenden war. Die „Deutschland" rannte direkt mit ihrem „Steven auf den Schlepper, der innerhalb 10 Minuten in den Fluten versank und bedauerlicherweise 5 Mann seiner Besatzung, die sich im Ruderhause befanden, mit in die Tiefe riß.

Die „Deutschland" kam mit geringen Beschädigungen davon und fuhr unter eigener Kraft sofort nach New-London zurück, wo der Schaden in kurzer Zeit ausgebessert wurde, sodaß das Schiff bereits am 21. November nach Erledigung der übrigen durch den Unfall verursachten Angelegenheiten und nach Hinterlegung einer Summe von 87 000 Dollar seine Fahrt wieder antreten konnte. Die Bevölkerung bereitete ihm einen überaus freundlichen Abschied.

Mit starkem Westwinde, der die Heimfahrt außerordentlich beschleunigte, erreichte die „Deutschland" wohlbehalten am 9. Dez. die Nordsee und traf am 10. mittags vor der Wesermündung ein. Der Platzkommandant von Geestemünde, Admiral Schröder, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Ozeanreederei Dr. Lohmann und der Direktor Staperfild waren dem Schiff entgegengefahren, um es willkommen zu heißen.

Die „Deutschland" hat sofort mit dem Löschen ihrer Ladung begonnen.

Dem Gotte treu.

Erzählung aus der Vorzeit

von **Florentine Gebhardt.**

Mit wildem Stöhnen fuhr der Sturmwind durchs Waldgebirge, daß der Bäume Häupter sich angstvoll zitternd bis zur Erde bogen; selbst die zarten Pflänzchen schmiegten sich dicht an das Felsgestein und scheu barg sich das Getier in Höhlen, Nestern und moosem Waldgrund. Das war keine Stunde, sich den Unbilden des wilden Wetters preiszugeben. Und doch — nicht Sturm noch Regen achtend, suchte ein Mann durchs Waldgestrüpp sich Bahn zu brechen, das schweißbedeckte Roß am Zügel nach sich führend. Keuchend nur schleppte das erschöpfte Tier sich hügelan. Und nicht minder erschöpft schien sein Herr, wiewohl deß kriegerisch wildes Ansehn kund tat, daß er Mühsal und Widrigkeiten wohl gewohnt sein mochte. Doch war's ein böser Ritt gewesen; nach hartem Kampfe, einer gegen viele, verwundet an Haupt und Schultern, war's ihm zu entfliehen geglückt; den hart Verfolgten trug das treue Tier in vogelschnellem Lauf der waldbedeckten Höhenkette zu, in deren Schatten endlich er vor dem Feinde sicher war. Und, Dank dem Stürmesender Wodan, Dank dem Wettrer Donar, daß sie der Franken Lauf durch Sturm und Blitz und Regen Einhalt taten. Hier, im sturmdurchtosten Walde, fand der Wunde Schutz und Sicherheit. Freilich, lieber wäre der stolze Sachsenkrieger gestorben als geflohen; doch wichtige Kunde hatt' er vom Herzog Widukind zu bringen fernen Bundesgenossen. Drum galt's, das Leben retten, selbst durch Flucht. Jetzt aber fühlte er seine Kräfte ihm entschwinden. Nacht legte sich vor seinen Blick und schwindelnd griff er, Stütze suchend, ins Gestrüpp. Dann, plötzlich, — ein schmerzvoll, glühend Stechen in der Schulterwunde — ein heißer Strom, der sich daraus ergoß — und taumelnd sank er nieder in das regennasse Moos, just da der Strahl der Sonne wieder durch das entfliehende Gewölk sich Bahn gebrochen.

Im Wald nach dem Gewitter — welche Frische! So wonnig alles, neubelebt, des Lebens sich erfreuend! Weit auf tat Irmingarde, des alten Arduls Tochter, die Tür der Hütte, daß die würzge Luft eindringe; und indessen Arnulf das Schmiedefeuer schürte, daß es neu auflohe, und den Hammer wieder in luft'gem Takte schwang, griff Irmingard zum Wasserkrug und trat ins Freie, ihn am Waldbach frisch zu füllen. Doch trieb sie nicht absonderliche Eile. Lauschend blieb sie oftmals stehen, der Vögel lieblichem Gesange zuzuhorchen. Da horch — welch' seltsam fremder Ton! Wie Rossewiehern klang's! Wie aber sollte ein Roß in dieses Waldes Dickicht sich verirren? Horch! Noch einmal, doch lauter, angstvoll, gleichsam wie ein Hilferuf! War jemand in Gefahr und Not? War's böser Geister Ruf? Im Walde, wußte sie, gab's deren manche! Und sie schlug das Kreuz, wie sie's in Kindertagen der fromme Lullus einst gelehrt, wie's Bruder Hezilo vom Kloster Fulda pflegte; das hilft gegen heidnischer Dämonen böses Treiben. Hier freilich wollt's nicht helfen. Denn lauter noch und dringender erreichte neues Wiehern ihr lauschend Ohr. Da schritt sie, von Mitleid erfaßt, und doch mit geheimer Furcht der heiligen Jungfrau Schutz mit leisem Gebet anrufend, dem wunderlichen Tone nach. Am Rande des Baches, der mit lautem Plätschern über die moos'gen Steine sprang, bot sich ihr ein seltsam Bild — ein Mann, wie tot dahingestreckt ins Gras; wirr, blutig das Haar, das Aug' geschlossen und bleich das Antlitz, neben ihm, den Kopf tief niedergesenkt zum Haupte seines Herrn, ein Roß; jetzt hobs jenen lauschend der Nahenden entgegen. — Hurtig war das Mädchen neben dem Fremdling niedergekniet und da ihr Ohr noch schwachen Herzschlag zu spüren meinte, lief sie ohne Zögern, den Vater aus der Schmiede herzurufen, daß er dem Hilflosen mit seiner Heilkunst Rettung bringen möge. Bald lag der fremde Krieger wohlverbunden auf Arnulfs eigner Lagerstatt; der starrte mit düsterer Miene auf den unverhofften Gast, und düstrer noch wurde seine Stimme bei den wirren Fiebereden, die des Fremdlings Denken und Wesen allzudeutlich nur verrieten — ein Sachse war es, zugehörig den Feinden König Karls — ein Feind des Christenglaubens, dem der Hausherr und sein Kind seit langen Jahren zugetan. Doch auch dem Feinde Gutes zu erweisen, gebietet des lieben Heilands Wort, wie fränkische Gastfreundschaft! So war's ein christlich Liebeswerk nur, was Arnulf und Irmingarde an dem Fremdling taten. Doch jener wußt' es wohl, leicht konnt' er üblen Dank draus ernten, wenn Bruder Hezilo, der übereifrige, auf seiner Wanderung durch den Gau einkehrend, des seltenen Gastes ansichtig ward. Fordern wird er den Genesenden für das Kloster, in sicherem Verwahr den Glaubensfeind zu halten. Solcher Forderung aber durfte des Hauswirts Ehre nimmermehr willfahren; vielmehr dachte Arnulf alles an ihm zu tun, daß seine Heilung schnell vonstatten gehe und er den Heimweg selbst sich baldigst suchen möge!

So spart' er nicht an Tränklein und trieb das Mädchen an zu größter Sorgfalt und Wachsamkeit. Und wenig Tage waren ins Land gegangen, da schlug der Kranke wieder mit wachem Sinn die Augen auf und sah verwundert die blonde Pflegerin auf seinem Lager sitzen. „Wohin geriet ich? Was geschah mit mir? Und wer bist Du, vielschöne Frau? Von den Walküren keine, mein' ich! Lichtalbin eh', den Menschen hold gesinnt!" — Sie lächelte und schüttelte das Haupt. „Lichtalben und Walküren gibt's nicht. Und wenn" — sie schlug das Kreuz — „so sind sie nimmer den Menschen hold! — Ich aber bin Irmingarde nur, des fränk'schen Waffenschmiedes Arnulf Tochter. Am Kottenbühl im Hessengau steht diese Hütte, drunten im Tale fließt der Weserstrom vorbei." — „In Frankenhand! Ihr Götter — warum ließt Ihr mich nicht sterben!" Dumpf ächzend sank er zurück und schloß die Augen.

Das Mädchen aber sprach sanft, die Hand ihm streichelnd: „O, rufe nicht die Heidnischen, Unholden! Der lichte Himmelsvater selber und seine Heiligen sind's, zu denen ich gebetet, die Dein Leben retteten. Du wirst genesen. Doch stille sein, ganz stille! So sagt der Vater!" — Und ihrer sanften Stimme, ihrem Lächeln und schlichtem Gottvertrauen gelang es, den wilden Groll, die finstere Verzweiflung in des Fremdlings Seele allgemach zu bändigen; gelangs, auch sein Vertrauen zu gewinnen, seine heiße Ungeduld zu zügeln. Stille, ganz stille konnt' er liegen und schweigend lauschen, wenn von den lieben, frommen Heiligen sie erzählte; oder vom Himmelsherrn und seinen lichten Engeln, von Maria, der Gottesmutter und dem Heiland, wie er auf Erden wandelte und allen Menschen Gutes nur getan, bis sie zum Dank dafür ihm Leid und Qual und Kreuzestod bereiteten und selbst die Freunde feig im Stich ihn ließen. — Da stöhnte er auf und rief: „Weh mir! Herzog Widukind! Ungetreuer Knecht ist Dir Wulf Haraldsohn, — Du harrst umsonst der Hilfe Deines Boten!" — Und hastig drängte er die Pflegerin um Kunde, wie es stünde um die Sachsen und ihren Herrn, und manches rachedrohend wilde Wort entfuhr ihm wider Karl, den blut'gen Würger, um des Tags zu Verden willen, der Vater und Brüder ihm geraubt! Traurig und ernst verwies ihn Irmingarde solche Worte. „Hat der liebe Heiland nicht gesagt, daß auch den Feind wir lieben sollen? Siehe, auch mein Vater und ich sind fränkischen Blutes. Hassest Du auch uns?" — „Du — o, Du bist wie ein Himmelsengel, von denen Du gesagt —, Dein Vater —?" Er sprach nicht weiter. Wie konnt' er hassen, der ihm Gutes nur getan! Doch scheute er ihn und fühlt' es wohl, daß ungern nur des Wirtes Auge ihn unter seinem Dache sah. Und wenig macht' es ihn erstaunen, als eines Tages, da ihm nun die Wunde geheilt und schon die ärgste Schwäche von ihm gewichen war, der alte Arnulf ihn in seine Schmiede rief und also sprach: „Wulf, Haralds Sohn, wie Du Dich nennest, Sachse, — Du hast erfahren, daß Arnulf, der fränk'sche Waffenschmied im Hessengau, nach heil'gem Väterbrauch den Gast im wehrlos wunden Feinde ehrt, wie er nach des milden Heilands Wort ihm Gutes zu erweisen sich gemüht: Getan hab' ich, was ich als Mann und Christ Dir schuldig war, und eines verlange ich von Dir zum Dank, daß Du weiteres nicht von mir verlangest! In wenig Tagen ist die alte Kraft Dir wieder eigen. Dann müssen unsere Wege sich scheiden, denn nicht will ich, daß meines Glaubens Priester und des Königs Krieger unter diesem Dach Dich finden und ergreifen, noch möchte ich Dich schützen wider sie. Je eher Du scheidest, desto leichter hilfst Du Ehre und Treue mir bewahren!" So hatte der Wirt zum Gaste gesprochen — und gab's nur eins noch: Scheiden! Warum ward ihm so seltsam weh bei diesem Wort? Warum trieb ihn sein gekränkter Stolz nicht noch zur gleichen Stunde von hinnen? Was hielt ihn wie mit tausend Zauberbanden an dieser Stätte fest? Das war ein Augenpaar, blau wie der Himmel zur Sommersonnwendzeit; das war ein roter Mund, draus Worte milden Trostes, frommer Gläubigkeit oft zu ihm erklungen, der nicht nur ernst zu mahnen, der süß und lieblich zu lächeln wußte; das war eine Stimme, zart und hell wie Vogelgezwitscher und doch voll des fremden Zaubers gleich den Glocken in den Tempeln des Christengottes, wie er sie zuweilen gehört. — —

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Zum Gouverneur von Bukarest wurde, laut „Berliner Tageblatt", der in Marburg ansässige General von Heinrichs ernannt, der 16 Monate Gouverneur von Lille war.

Die Untersuchung gegen Dr. Friedrich Adler, der den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschossen hat, soll abgeschlossen sein. Die Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders wird fortgesetzt. Die Verhandlung, so heißt es, wird im Januar stattfinden.

In Padua und in der Romagna fanden, wie verschiedene Blätter melden, schwere Volksrevolten statt, die durch Militärgewalt unterdrückt werden mußten.

In Paris starb im Alter von 73 Jahren der bekannte französische Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu.

Angesichts der Transpormittelnot soll die französische Regierung eine Einschränkung des Licht- und Wärmegebrauchs für ganz Frankreich um ein Drittel der bisher bewandten Menge planen.

Ueber ekelhafte Zustände in der russischen Krankenpflege wird in der „Vossischen Zeitung" berichtet. Der Chef der Feldsanitätsverwaltung habe sich veranlaßt gesehen, einen Generalarzt in die Militärgefängnisse zu schicken.

Zu Sturmszenen, die in der französischen Kammer am 9. sich abspielten, wird in den Blättern berichtet: Rouxe-Costadeau, der bürgerliche Abgeordnete, der vor drei Monaten die Kammer appellierte, um dem Verbluten des Landes durch vernünftige Erwägungen der Friedensmöglichkeiten Einhalt zu tun, sagte u. a.: Unsere Presse lügt mit unglaublichem Zynismus aus Geldgier und auf Befehl von oben. Wir tanzen in Fluten des Blutes und führen den Krieg von Woche zu Woche weiter. Unsere Lieferanten sitzen in ihren Lehnsesseln und gewinnen Siege an den Ufern des Rheins. Man will die 18jährigen einberufen, die Untauglichen nachmustern. Frankreich gab alles. Hat England alles gegeben?

In der „Vossischen Zeitung" schreibt George Bernhardt: Unser Schutz gegen Rußland ist bereits militärisch geschaffen. Der Schutz gegen England kann nur durch einen Friedensvertrag errichtet werden. Im Mittelpunkte unserer Interessen nach Westen steht Belgien. Ein Belgien, das militärisch und in seiner Außenpolitik selbständig bleibt, ist die größte Gefahr, die es für Deutschland geben kann. Deshalb sollten wir als reale Garantien im Westen im Sinne der Kanzlerrede nur ein Belgien ohne Heer und ohne selbständige Diplomatie und Konsularagenten ansehen.

wtb. **Kopenhagen,** 10. Dez. Nationaltidende meldet aus Petersburg: Der Zar hat seine Zustimmung gegeben, daß russische tuberkulöse Kriegsgefangene von Deutschland nach Dänemark ausgeführt werden.

wtb. **Bern,** 10. Dez. Eine Fabrik in Marignau bei Verdaux, die Leuchtkugeln für Flugzeuge herstellt, wurde durch eine Explosion vollständig vernichtet.

Lippisches.

Detmold, 12. Dezember 1916.

Lippische Ehrentafel.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Landsturmmann Gustav Hülsemann aus Lage vom Inf.-Regt. Nr. 430.

Den Heldentod starb der Musketier Gustav Hellamp von Oerlinghausen, dem 13. Ref.-Inf.-Regt. angehörig, am 4. d. M. im Westen, im Alter von 21 Jahren.

Aus der Gemeinde Augustdorf starb ferner den Heldentod fürs Vaterland der Gefreite Gustav Egter. Ihn ereilte der Tod am 11. November im Alter von 26 Jahren. Seine Brust zierte das Eiserne Kreuz.

Aus Kohlstädt im Amte Horn fand der Musketier Heinrich Richts am 20. November den Heldentod. Er war Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes.

•

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

I. Klasse.

Unteroffizier Gust. Sielemann aus Helpup. (E. ist Inhaber des Friedrich August-Kreuzes, des Lipp. Verdienstkreuzes u. des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.)

II. Klasse.

Gefreiter d. Ref. Friedrich Topp, Inf.Regt. Nr. 158, aus Kleinenmarpe.

Willi Westhof, Inf.-Regt. Nr. 55, aus Detmold.

Musketier Wilhelm Meierkord, Inf.-Regt. Nr. 55, 11. Komp., aus Schötmar.

•

Mit dem Lippischen Kriegsehrenkreuz für heldenmütige Tat:

Wordelmann, Major und Bataillonskommandeur, Minenwerfer-Bataillon Nr. 7, aus Detmold.

•

Mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Oberleutnant d. Ref. Hackländer, 1. Adjutant beim Bez.-Komm. in Detmold.

Fritz Brenker, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47, aus Hiddesen.

Gefreiter Leopold Völkemann, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 77, 6. Komp., aus Klüt bei Detmold.

Die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft L. W.-G.

Ausbau und Betriebsergebnisse bis 15. Aug. 1916

Ueber den Ausbau und die Betriebsergebnisse der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft, der uns bis zum 15. August führt, liegt ein ausgezeichneter Bericht*) vor, der von Dr. Alter erstattet

Als England erkannte, daß wir im ehrlichen Waffenstreit nicht zu besiegen sind, versuchte es, unser Volk durch Aushungern zu vernichten: zur Abwehr beschloß der Bundesrat am 25. Januar 1915 die Sicherung des wichtigsten Nahrungsmittels durch eine Beschlagnahme und Rationierung von Brotgetreide und Mehl. Die Regelung des Ankaufs, der Vermahlung und der Mehl- und Brotausgabe wurde den Kommunalverbänden übertragen: also in Lippe den Amts- und Stadtgemeinden.

Es war leicht einzusehen, daß die empfindlichsten Störungen des ganzen Wirtschaftslebens und zahlreicher altgewohnter Verkehrsbeziehungen erfolgen mußten, wenn die Regelung in der Beschränkung auf den einzelnen Kommunalverband durchgeführt wurde: jede Amts- und Stadtgemeinde wäre dann ein nach außen völlig abgeschlossener Wirtschaftsbezirk geworden, alle wirtschaftlichen Beziehungen hätten an der Grenze dieser kleinen Sonderreiche geendet, zahlreiche Gewerbetreibende wären in ihrem Betriebe bis zur wirtschaftlichen Vernichtung geschädigt worden.

In richtiger Voraussicht solcher unvermeidlichen Folgen aus der nach der Bundesratsverordnung drohenden Eigenbrödelei faßten die Vertreter der vier Amtsgemeinden des Verwaltungsamts Brake den Beschluß, sich in jedem Fall zu einem erweiterten, gemeinschaftlichen Wirtschaftsbetrieb zu vereinigen und einen Anschluß der benachbarten Städte anzustreben. Diese Bestrebungen führten am 22. Februar 1915 zur Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft" aus den Kommunalverbänden Brake, Hohenhausen, Barenholz, Sternberg-Barntrup, Stadt Lemgo, Stadt Barntrup. Der Zusammenschluß erfolgte ursprünglich in loser Vereinigung zu einem Hauptausschuß, in dem je ein Vertreter der Kommunlverbände oder die ersten Beamten der beteiligten unteren Verwaltungsbehörden Sitz und Stimme hatten. Die Organisation wurde einem engeren Ausschuß übertragen, die Geschäftsleitung einem Geschäftsausschuß, der ein Mitglied zum leitenden Geschäftsführer bevollmächtigte. Die Geschäftsstelle wurde in Lemgo-Lindenhaus eingerichtet.

Die Arbeitsgemeinschaft begann ihre Wirksamkeit am 28. Februar 1915 mit einer einheitlichen Regelung des Verkehrs. Sie rationierte die Mehl- und Brotversorgung durch Ausgabe von Brotkarten, die dem Verbraucher insofern die größtmögliche Freiheit belassen, als die Karte in gleichwertigen Abschnitten zum Bezug der vollen Mehlration oder einer ihr entsprechenden Brotmenge berechtigt. Für Mehl und Brot wurden Einheitspreise festgesetzt; der Mehlverkauf wurde auf die Bäckereien beschränkt. Die Mühlen des Bezirks wurden durch Verträge gebunden, die ganze Ausführung der Bewirtschaftung vier von Amtswegen verpflichteten Bewirtschaftern übertragen.

Die Vorteile der Gemeinschaft, deren Einrichtungen bei der großen Mehrheit der Bevölkerung ein gutes Verständnis und das notwendige Entgegenkommen fanden, machten sich rasch geltend: während in ihrem Bezirk ein einheitlicher freier Verkehr bestand, vereinzelte sich das übrige Land in sehr verschieden gestaltete Versorgungsbezirke, deren Grenzen jeden Verkehr mit der beschlagnahmten Ware sperren mußten. Diese Zustände wurden sehr bald von allen Seiten als unhaltbar empfunden: sie bewirkten, daß sich alle Kommunalverbände des Landes, mit Ausnahme des Fürstlichen Verwaltungsamts Blomberg (wir kommen auf diese höchst bedauerliche und für gewisse Verhältnisse bezeichnende Sonder-Einrichtung noch zurück. Die Red.) und der Städte Blomberg und Schwalenberg, zu einer Erweiterung der Arbeitsgemeinschaft, zur Lippischen Wirtschafts-Gemeinschaft vereinigten, die danach die Kommunalverbände

Amt Brake, Amt Hohenhausen, Amt Barenholz, Amt Sternberg-Barntrup, Amt Detmold, Amt Horn, Amt Lage, Amt Schötmar, Amt Oerlinghausen, Amt Lipperode-Cappel, Stadt Detmold, Stadt Lemgo, Stadt Bad Salzuflen, Stadt Lage, Stadt Horn, Stadt Barntrup

mit insgesamt 170 Gemeinden umfaßte.

Die Einrichtung der L. W.-G. blieb im wesentlichen unverändert. Die Ausschüsse wurden entsprechend der ursprünglichen Zusammensetzung erweitert. Die Leitung verblieb der Geschäftsstelle in Lemgo-Lindenhaus; die Bewirtschaftung geschah durch einen erweiterten Kreis von Bewirtschaftern, die Regelung des Verkehrs erfolgte in den aus der Arbeitsgemeinschaft bewährten Formen.

Anfangs litt diese Regelung noch unter dem Uebelstand, daß in ihrem Bereich sehr große Mehlmengen lagerten, die zu hohen Preisen übernommen werden mußten und daher auch nicht wohlfeil verkauft werden konnten. Es gelang aber dank dem Entgegenkommen der lippischen Landwirte sehr bald, einen für das ganze Wirtschaftsjahr ausreichenden Getreidevorrat zu erwerben: das ermöglichte ein Abstoßen jener Mehlmengen und den Beginn einer Preispolitik, die den größten Wert darauf legte, den Verbrauchern die billigsten Preise zu gewähren: die Mehlpreise der L. W.-G. sind seit Mai 1915 niedriger, als die aller benachbarter Kommunalverbände, und heute wohl die niedrigsten in ganz Norddeutschland.

Neben der Brotversorgung übernahm die L. W.-G. die Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln: sie verteilte die für ihren Bezirk bestimmten Zuweisungen auf die einzelnen Stadt- und Landgemeinden nach einem besonderen Schlüssel, der für jedes Stück

Ziegen 1 Teil, Schweine 2 Teile, Pferde 3 Teile, Rindvieh 4 Teile

berechnet.

Die größere Aufgabe erforderte eine festere Gliederung: die lose Vereinigung wurde unter Beibehaltung der bisherigen Einrichtungen und Vertretungen zu einem Verein umgestaltet, dem das Fürstliche Staatsministerium die Rechtsfähigkeit verlieh.

Die L. W.-G. war ursprünglich nur für die Brotversorgung aus die Ernte 1914 bestimmt: ihre Arbeit hatte sich aber als so zweckmäßig und nützlich erwiesen, daß die beteiligten Kommunalverbände in allseitiger Uebereinstimmung beschlossen, die Gemeinschaft auch für die Aufgaben aus den Bundesratsverordnungen zur Ernte 1915 und für die gleichzeitig zur weiteren Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln erlassenen Verordnungen fortzusetzen. Die Fürstliche Regierung kam diesen Bestrebungen gern entgegen; das Staatsministerium ermächtigte die L. W.-G. als erweiterten Kommunalverband zur rechtmäßigen Wahrnehmung aller aus der Beschlagnahme des Getreides gegebenen Leistungen.

Auch diese sehr erweiterte Aufgabe konnte im Rahmen der bestehenden Organisation erledigt werden — wenn auch die Geschäftsstelle die Zahl ihrer Angestellten erheblich vermehren mußte. Die Leitung blieb nach wie vor ein reines Ehrenamt: die Fortdauer ihrer Leistungsfähigkeit wurde wesentlich durch eine zunehmende Mitarbeit bestehender Organisationen gefördert, von denen besonders die Handwerkskammer und ihr tatkräftiger Leiter wertvolle und nie versagende Hilfe leisteten. Auch zum Landwirtschaftlichen Hauptverein trat die L. W.-G. jetzt in festere Beziehungen: sie erbat und erhielt von ihm einen Beirat, der ihr mit drei der angesehensten Landwirte ihres Bezirks in allen die Landwirtschaft angehenden Betriebsfragen mit Rat und Hilfe zur Seite stand. In den Gemeinden verzichtete die L. W.-G. auf die Mitarbeit der überlasteten Vorstände: sie gewann für ihre Aufgabe — unter sehr dankenswerter Mitarbeit Lippischer Lehrer — besondere „Ortsvertreter", deren ehrenamtliche Tätigkeit zu straff durchgeführter Bewirtschaftung Hervorragendes genützt und ermöglicht hat, daß auch der kleinste landwirtschaftliche Haushalt über seine gesamte Ernte und ihre Verwendung in einem von der L. W.-G. ausgegebenen Vordruck die genaueste Buchführung leistet. Dank dieser vielseitigen Unterstützung konnte die L. W.-G. nicht nur die große Arbeit aus der Bewirtschaftung des gesamten Brot- und Futtergetreides und der Futtermittel leisten, sondern sie vermochte dazu auch noch die Geschäfte aus der Rationierung der Lebensmittel, der Beschlagnahme der Frühkartoffeln und dem Verkehr mit Zucker sowie eine umfangreiche Betätigung zur Beschaffung von Saatgut zu übernehmen: sie hatte damit allerdings die äußerste Grenze ihrer aus der bisherigen Aufgestellung möglichen Leistungsfähigkeiten erreicht.

Diese Grenze wurde überschritten, als die Verordnungen über Fette und Milch, über Eier und Fleischwaren einer gemeinsamen Betätigung der Kommunalverbände neue weitausreichende Wege eröffneten. Es erschien zweckmäßig, der L. W.-G. auch den Bau und den Betrieb dieser neuen Wege zu übertragen: aber sie erschlossen ein so weites Feld, daß die erforderlichen Leistungen weder in den engen Räumen der bisherigen Geschäftsstelle bewirkt noch von einer Leitung im ehrenamtlichen Nebenamt verantwortet werden konnten: es wurde dieser Leitung zur Pflicht, zurückzutreten und den immer weitergefaßten kriegswirtschaftlichen Aufgaben der L. W.-G. durch die Errichtung einer selbständigen Geschäftsstelle die notwendige unbeschränkte Aufnahmefähigkeit zu sichern.

Nachdem diese Umgestaltung erfolgt ist, ist es für die bisherige Leitung an der Zeit, Rechenschaft abzulegen.

Ihr erstes Geschäftsjahr war das Wirtschaftsjahr 1915: es begann mit der Begründung der L. W.-G. und endete mit den Verordnungen, die diese Begründung veranlaßt hatten, am 15. August 1915. Seine Ergebnisse waren befriedigend: es schloß mit einem Gewinn von 40 385,05 ℳ, der fast ausschließlich aus einer vorteilhaften Verwertung der von der L. W.-G. übernommenen großen Mehlbestände entstanden war. Der Gewinn wurde auf neue Rechnung vorgetragen: er konnte in dieser herausgesetzt werden, weil auch im zweiten Wirtschaftsjahr, vom 16. August 1915 bis zum 15. August 1916, trotz großer Schwierigkeiten mit genügendem Gewinn gewirtschaftet worden ist.

Der Abschluß für dieses zweite Geschäftsjahr ist von einer Treuhandgesellschaft und von einem besonderen Ausschuß der Mitgliederversammlung geprüft und anerkannt. Es ergibt folgende Zahlen

*) Detmold. 1916 Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung.

A. Bilanz.

Bilanz am 15. August 1916.

Aktiva.			Passiva.		
Kassa		133,95	Kreditoren:		
Debitoren:			Allgemeine u. Bankschulden		616099.65
Allgemeine Forder.	379733.33		Schulden an Bäcker		6186.25
Forder. an Bäcker	16525.—		Schulden an Einlieferer		12505.08
Forder. f. Futterm.	15064.91		Schulden f. Futtermittel		9283.57
Forder. f. Nahrungsmittel	1849.30	= 413172.54	Schulden f. Nahrungsmittel	12653.28	= 656727.83
Bestände in:			Gewinn aus d. Geschäftsjahr 1915		40385.05
Roggen	92585.48		Reingewinn v. 16.8.1915		
Weizen	875.39 57		v. 15.8.1916	74845.56	= 115230.61
Gerste	8041.65				
Hafer	319.20				
Roggenm. u. -schrot	29757.16				
Weizenm. u. -schrot	26960.36				
Kleie	16484.11				
Futtermittel	69851.70				
Lebensm.	27112.72	= 358651.05			
		771958.54			771958.54

B. Gewinn- und Verlustrechnung

vom 16. August 1915 bis 15. August 1916.

Soll.		Haben.		
Getreide-Konto	1685496.47		Mehlkonto	1883588.33 Mk.
Mahllohn	146190.18		Kleie	156522.87 „
Unkosten	205759.01		Futtermittel	60994.15 „
Reingewinn	74845.56		Nahrungsmittel	11185.87 „
	2112291.22			2112291.22 Mk

A. Zur Bilanz.

Die Bestände sind durchweg von den zu ihrer Bewahrung bestellten Personen gewährleistet; die Verbindlichkeiten sind durch ausreichende Sicherheiten gedeckt. An den gesamten Beständen hat die L. W.-G. auch im Wirtschaftsjahr 1915-16 nicht den geringsten Verlust erlitten. Insbesondere ist nicht ein Kilogramm Brot- oder Futtergetreide durch Verderben verloren gegangen.

Der Gewinn aus dem Geschäftsjahr 1915 soll mit dem Gewinn aus 1915-16 vorläufig eine Rücklage bilden, die z. T. in Reichsanleihe angelegt ist. Die Gewinne gehören den an der L. W.-G. beteiligten Kommunalverbänden nach deren Einwohnerzahl.

B. Zur Gewinn- und Verlustrechnung.

Der Umsatz belief sich auf 37 677 944 Mark. Der Gewinn beträgt also 0,199 Proz. vom Umsatz.

Getreidekonto.

Verrechnet sind Geschäfte über 214 071 Doppelzentner Brotgetreide und 84 012 Doppelzentner Futtergetreide. 15 733 Doppelzentner Brotgetreide konnten nach Kauf- und Lagerverträgen bei Landwirten in der L. W.-G. gelagert werden. Bei dem Umsatz von Futtergetreide wurden Gewinne erzielt, die sich fast ausschließlich daraus ergeben haben, daß die L. W.-G. die Aenderungen der Höchstpreise und die Nachfrage der zur Verarbeitung von Gerste und Hafer zugelassenen Industrie sehr vorteilhaft auszunutzen verstand. Durch Unterschiede zwischen der Bewertung beim Einkauf und Verkauf ist z. B. bei Hafer nur der geringe Gewinn von 770 ℳ verblieben.

Mahllohnkonto.

Der Mahllohn ist — bis auf einen Betrag von 2700 ℳ für den Bezirk Schlangen-Kohlstädt — nur an Müller in der L. W.-G. ausgezahlt worden. Beschäftigt waren 3 große, 9 mittlere und 36 kleine Mühlen.

Unkosten.

Die Unkosten betrugen 0,546 Proz. vom Umsatz.

Im einzelnen sind u. a. verausgabt

für Drucksachen, Schreibwaren und Anzeigen	48 218	ℳ
für Gehälter der Angestellten (0,106 Proz. vom Umsatz),	39 930	„
für Bankzinsen und Provisionen	75 195	„
für Porti	11 187	„

Besorgt wurden zu Lasten dieses Kontos u. a. die Ausgabe von 151 602 968 Brotmarken, 390 000 Zuckerkarten und 11 385 Erlaubnisscheine für Hafer- und Gerste-Verwendung sowie 5097 Saatgutgeschäfte. Die Registratur führte 1466 Akten; sie zählte 32 485 Eingänge, 14 440 Pakete und 74 095 Ausgänge

Mehlkonto.

Der Bezirk verbrauchte 37 434 Doppelzentner Roggenmehl, 19 746 Doppelzentner Weizenmehl, 363 Doppelzentner Roggenschrot, 910 Doppelzentner Weizenschrot. Der durchschnittliche Wochenverbrauch berechnete sich mit 715 Doppelzentner Roggenmehl, 378 Doppelzentner Weizenmehl; während des stärksten Fremdenverkehrs betrug er 1243 Doppelzentner Roggenmehl und 427 Doppelzentner Weizenmehl. Von den zum Verkehr in der L. W.-G. zugelassenen 281 Bäckereien verbrauchte die größte 4163 Doppelzentner Roggenmehl und 975 Doppelzentner Weizenmehl, die kleinste 1 Doppelzentner Roggenmehl.

Kleiekonto.

Der Gewinn berechnet sich aus dem Wert der in der L. W.-G. hergestellten Kleie und aus dem prozentuellen Aufschlag, der dem Kommunalverband für den Vertrieb der durch die Kleieverteilungsstelle zugewiesenen Kleie zusteht. Verfügbar waren insgesamt 23 470 Doppelzentner.

Futtermittelkonto.

Der Gewinn entspricht einem Umsatz von 64 714 Doppelzentnern. Es war auch in diesem Wirtschaftsjahr noch möglich, dem Bezirk größere Mengen von guten Futtermitteln aus dem freien Verkehr zuzuführen. Neben den Futtermitteln verrechnet das Konto erhebliche Umsätze von zu Saatzwecken beschafften und vertriebenen Ackerbohnen, Wicken, Oelfrüchten und dergl.

Das gleichfalls auf diesem Konto verrechnete Schweinemast-Unternehmen ergab trotz der von der L. W.-G. geübten Vorsicht einen Verlust von 1859,27 ℳ.

Nahrungsmittelkonto.

Verrechnet ist ein Umsatz von 13 975 Doppelzentner verschiedener Lebensmittel sowie von 163 876 in die L. W.-G. eingeführten Eiern, größeren Posten Büchsenkonserven und 153 Tonnen Heringe

Der Vorstand.
Dr. Alter, Vorsitzender.

In diesen knappen, eindrucksvollen Ausführungen liegt das Ergebnis einer höchst wertvollen Arbeit, geleistet von einem Manne und treuen Mitarbeitern, denen unser Land für alle Zeit zu größter Dankbarkeit verpflichtet ist.

Deutsche Hausfrau, ermüde nicht!

Der Kreisvorstand der Vaterländischen Frauenvereine schreibt uns:

Unsere Feinde leben in der Hoffnung, uns aushungern zu können. Briefe, die bei deutschen Gefangenen gefunden wurden, in denen sich die Frauen in übertriebenen Klagen über die Schwierigkeit der Ernährung ergingen, müssen diesen Wahn der Feinde immer wieder stärken. Darum schaltet in den großen Zeiten kleine Alltagssorgen aus. Bürdet sie denen an der Front nicht noch auf, tragt sie still und mutig als einen winzig kleinen Teil von der großen Bürde des Krieges, die auf uns allen liegt.

Vielleicht wird manche Landwirtsfrau sagen: Die Schwierigkeiten, die die Städterinnen jetzt haben, sind nur ein Ausgleich für die unendlich viel größeren Schwierigkeiten, die sich bei uns auf dem Lande abspielen. Sollen wir zu dem allen vielleicht unserem schweren arbeitenden Gesinde die Fleischmahlzeit kürzen oder unser Vieh hungern lassen, um die Städter zu versorgen?

Aber wenn wir den Blick aufs große Ganze richten, dann müssen andere Gedanken die Oberhand gewinnen. Dann müssen wir uns sagen, die städtischen Haushalte sind abhängig von der Versorgung durch unsere Wirtschaften. Ich muß ihre Not als meine Not ansehen und ihnen liefern, was ich nur absparen kann, sonst steigt die Not in unserem gemeinsamen Vaterland.

Im Haus wie im Stall muß mit allen nutzbaren Stoffen aufs sparsamste umgegangen werden. Wieviel dadurch gewonnen werden kann, sollen einige Beispiele zeigen.

Es ist berechnet worden, daß von dem im Kraftfutter enthaltenen Eiweißstoff so viel vergeudet wird, daß von dem, was bei sieben Kühen unnötig verbraucht wird, eine achte Kuh vollständig ernährt werden könnte. Es ist berechnet worden, daß bei der Aussaat der Kartoffeln, wenn man sich die Mühe nimmt, sie sachgemäß zu zerteilen, leicht 35 000 000 Zentner im Deutschen Reich erspart werden könnten. Es ist berechnet worden, daß durch richtiges Schälen der Kartoffeln zwei Millionen Tonnen gespart werden können. Daß durch Konservierung des Gemüses 300 000 Tonnen, des Obstes 250 000 Tonnen erhalten werden können. Daß, wenn jeder Deutsche täglich ein Gramm Butter weniger essen wollte, also so viel, als man auf ein Brötchen spärlich streicht, die Milch von 277 000 Kühen gespart werden könnte.

So oft denkt man: Ach, was ist als einzelner tue, darauf kann es ja schließlich nicht ankommen. Wenn aber die kleinen Nachlässigkeiten und Unbedeutsamkeiten von Millionen begangen werden. Sie lehren uns bei jedem Tun und Lassen zu fragen: „Was wäre die Folge, wenn Millionen Frauen so handeln wollten wie ich?" Es ist einmal gesagt worden, wenn eine Denkmünze auf diesen Krieg geschlagen werden sollte, so müßte eine deutsche Frau, die den Pflug führt, darauf vereweigt sein! Gewiß, das würde zum Ausdruck bringen, was sie dem Vaterlande geleistet hat. Die schwerste Arbeit hat sie nicht gescheut, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Mann, Sohn, Knecht hat sie ersetzt und noch nebenbei ihre Hausfrauen- und Mutterpflichten erfüllt. Man kann wohl sagen, unsere Handfrauen sind ein treues Heer im Dienste des Vaterlandes gewesen.

Aber der Krieg währt lang und die Gefahr ist, daß manche ermüdet und der Last ihrer Sorgen zu erliegen droht! Denn es ist ja nicht allein die körperliche Arbeit, die sie zu leisten hat, sondern auch das Denken und Verfügen, das Planemachen und Entschlüssefassen, was ihr obliegt, besonders wenn sie den abwesenden Mann zu vertreten hat.

Da halte sie sich immer an dem Gedanken aufrecht, wie wichtig der Posten ist, auf dem sie steht, und daß es ihre heiligste Pflicht ist, treu auszuharren. Wollte sie die Flinte ins Korn werfen, alles gehen lassen, wie es geht, die Zügel auf dem Boden schleifen oder gar die Wirtschaft im Stich lassen, so wäre das wahrscheinlich eine Fahnenflucht. Das Vaterland verlangt, daß in jeder Wirtschaft jetzt das Aeußerste geleistet und das Höchste produziert wird.

Die Landtagsersatzwahl

im Norden (für den verstorbenen Abg. Wehrmann) findet, wie bekannt gemacht, am 19. Dezember statt. Alleiniger Kandidat ist Lehrer Kuhlemeier-Heidelbeck. Die Konservative Partei hat von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten Abstand genommen; ebenso die Sozialdemokratie. Dennoch sollte die stärkste Wahlbeteiligung der ortsanwesenden Wähler eine Ehrenpflicht sein.

— **Geheimrat Nieländer-Lage,** dessen in der gestrigen Nummer gedacht worden ist, wurde am 3. Juni in Detmold als Sohn des damaligen Lehrers Nieländer geboren. Das erste juristische Examen bestand er 1853. Im Jahre 1854 wurde er verpflichtet, 1855 Auditor und 1858 Aktuar bei Fürstlichem Konsistorium. 1859 legte er sein Staatsexamen ab. 1866 wurde er Assessor in Hohenhausen, 1874 Amtmann in Barenholz. Bei Einführung der Reichs-Justiz kam er 1879 nach Lage, wo er nun auch gestorben ist. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte er am 19. Januar 1904, sein 60jähriges Dienstjubiläum am 19. Januar 1914. Aus letzterem Anlaß erhielt er auch das Ehrenkreuz 2. Klasse des Lippischen Hausordens.

— **Deutsch-Evangelischer Frauenbund.** Der nächste Lesenachmittag findet am Donnerstag, den 14. Dezember, nachmittags von 4—6 Uhr, im Hotel Stadt Frankfurt statt. Gelesen wird aus „Wanderungen in Hellas" von Isolde Kurz.

— **Zu den Stadtverordneten-Wahlen** ist ergänzend mitzuteilen, daß nicht, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, am Montag und Dienstag, sondern am Dienstag und Mittwoch die Ersatzwahlen stattfinden. Für die dritte Klasse sind drei Wahllokale bestimmt: Zimmer Nr. 7 der städtischen Gewerbeschule (Quartier A), Turnhalle des städtischen Lyzeums (Quartier B und C) und Rathaussaal (Quartier D). Für die Wahl der ersten Klasse ist der Rathaussaal als Wahllokal bestimmt. Die Wahlhandlung der dritten Klasse beginnt morgens 9 Uhr und endet nachmittags 6 Uhr; die der 1. Klasse ist von 11—1 Uhr mittags. Die Wahlzeit des anstelle des Oekonomierats Theopold neu zu wählenden Stadtverordneten beginnt mit dem 1. Januar 1917, die der von der 3. Wählerklasse zu wählenden Stadtverordneten mit dem Wahltage. Sie endet für die drei zu wählenden Stadtverordneten mit dem Tage, bis zu dem durch Landesgesetz die Wahlzeit der an sich am 30. Dezember 1916 ausscheidenden Stadtverordneten verlängert werden wird.

— **Ein zweiter Einbruchsdiebstahl** wurde in dem Schuhwarengeschäft Kuhlmann (Grotes Nachflg.) ausgeführt. Den Spitzbuben, die mit erstaunlicher Dreistigkeit vorgegangen sind, fielen Gamaschen und Damenstiefel in die Hände.

•

Gestern wurde in einem Eingesandt der Landeszeitung die Anstellung eines Polizeikommissars als besonders dringlich bezeichnet. Uns scheint, daß diese Dringlichkeit durchaus nicht besteht. Die Leitung des Wachtdienstes ist gut und ausreichend. Viel wichtiger wäre die Vermehrung des Personals. Ob sie aber zu erreichen ist, darf leider bezweifelt werden.

— **Ein Konzert** findet am Mittwoch, den 13. Dezember, nachmittags 4 Uhr in Verlebeck in den Räumen des Gasthofes Schmidt statt. Ausgeführt wird das Konzert durch die Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Metzer Inf.-Regiments Nr. 98. Der Ertrag soll zugunsten der Weihnachtsfeier für die Mannschaften der 1. Kompagnie verwandt werden.

Amt Detmold.

Verlebeck, 11. Dez. Ein unerhört frecher Einbruchsdiebstahl ist hier in der Nacht vom Sonntag auf Montag verübt worden. Dem Gastwirt Kanne wurde aus dem Stalle ein Schwein gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Dieses geschah, obwohl ein militärischer Posten vor der Wirtschaft steht. Die sofort angestellten Ermittelungen haben bisher zu keinem Resultat geführt. Die Diebe waren noch so anständig, von den im Stalle liegenden Schweinen nicht das beste zu nehmen, sondern eins von den kleineren.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 10. Dezember. Tod eines Pferdes durch elektrischen Strom. Am gestrigen Nachmittage passierte ein Landwirt nebst Gespann den Ort Tevenhausen, woselbst zwei Monteure mit dem Anlegen einer Lichtanlage beschäftigt waren und dabei den Stromdraht auf der Erde liegen ließen. Eins der Pferde, welches die Drähte berührte, war auf der Stelle tot. Ein anderes konnte noch gerettet werden. Der Schaden beträgt mindestens 2—3000 Mark.

Briefkasten.

A. A. in T. Ein gesetzliches Recht auf die Löhnung vermißter Kriegsteilnehmer steht den Angehörigen nicht zu. Sie kann ihnen aber in besonderen Fällen ganz oder teilweise bewilligt werden, insbesondere dann, wenn aus ihr der Unterhalt der Angehörigen bestritten werden soll.

A. B. 74. 2. Komp. Die Löhnung für Mannschaften an der Front beträgt 5 ℳ 30 Pfg. für je 10 Tage. Was Sie an Proviant und Kleidung zu erhalten haben, ist gesetzlich nicht festgelegt.

Gefangenenlager. Wenn über die Kündigung der Wohnung nichts ausgemacht ist, besteht auch bei jährlicher Mietszahlung die vierteljährliche Kündigung, immer zum Schluß eines Vierteljahres, spätestens am dritten Wochentage dieses Vierteljahres. Da Ihnen Mitte November gekündigt ist, müssen Sie zum 1. April ausziehen.

F. St. in Sch. 1. Neben der Invalidenrente wird nicht auch die Altersrente gezahlt. Man kann nur immer eine von beiden Renten erhalten. 2. Die Schwiegermutter wird nur dann Anspruch auf Kriegsunterstützung haben, wenn sie bedürftig ist und der Sohn ihren Unterhalt in der Zeit vor dem Kriege ganz oder überwiegend aus seinen Einnahmen bestritten hat oder wenn die Bedürftigkeit erst nach erfolgtem Diensteintritt des Sohnes zum Militär hervorgetreten ist. Der Antrag auf die Unterstützung ist beim Verwaltungsamt einzureichen.

F. R. in H. Kirchensteuer haben Sie im deutschen Reich nur einmal und zwar an ihrem Wohnsitz in Lippe zu bezahlen. Beschweren sie sich über die doppelte Heranziehung beim Kirchenvorstand Ihres jetzigen Aufenthaltsortes. Staats- und Gemeindesteuern müssen Sie in Oldenburg auch bezahlen. Sie erhalten aber bei Ihrer Rückkehr nach Hause einen Teil der in Lippe gezahlten Gemeindesteuern zurück, wenn Sie das bis Ende Januar 1917 bei Ihrem lippischen Magistrat oder Verwaltungsamt oder Bauerrichter beantragen.

F. Sch. in H. Die gewöhnliche Wartezeit für die Altersrente beträgt 1200 Beitragswochen. Von diesen werden für jedes Jahr, um das man zu dem Zeitpunkt, in dem die Versicherungspflicht für den in Frage kommenden Berufszweig in Kraft trat, älter war als 35 Jahre, 40 Wochen abgerechnet. Ein gewerblicher Arbeiter, der am 1. Januar 1891 versicherungspflichtig wurde und damals genau 44 Jahre alt war, braucht somit 1200 weniger 160 oder 1040 Beitragswochen oder Marken.

Landsturmmann N. Die Verordnung, die Sie im Sinne haben, bezieht sich nur auf Söhne solcher Eltern, die schon mehrere Söhne im Kriege verloren haben, aber leider nicht auf Familienväter mit starker Familie.

Nach Leopoldstal. 1. Besteuert wird das gesamte Reineinkommen, nicht etwa nur das Einkommen nach Abzug der Ausgaben für Essen, Trinken, Wohnung und Kleidung, also im vorliegenden Fall die vollen 2000 Mark Zinsen vom Kapital. Wenn es so wäre, wie Sie sich das denken, brauchte ein Arbeiter, der seinen ganzen Lohn für sich und seine Familie verbraucht, und gar keine Ersparnisse macht, ja überhaupt keine Steuern zu bezahlen. 2. Ebenso wird dem Arbeitseinkommen auch noch das Reineinkommen aus dem Grundbesitz hinzugelegt, diese ist oft erheblich höher als der Grundsteuerreinertrag.

G. B. 100. Auf Kriegsunterstützung haben Sie nur dann Anspruch, wenn Sie bedürftig sind, und gleichzeitig Ihre beiden beim Militär befindlichen Söhne oder einer von ihnen Ihren Unterhalt größtenteils aus ihren Einnahmen bestritten haben oder aber wenn Ihre Bedürftigkeit erst nach der Einberufung Ihrer Söhne hervorgetreten ist.

Literarisches.

Die neuen Gothaischen Kalender. Zum dritten Mal während des immer noch tobenden Weltkrieges sind soeben die neuen Gothaer erschienen, an Zahl und Umfang ihren Vorgängern gleich. Ihr pünktliches Erscheinen zum Weihnachtsbüchermarkt trotz der Knappheit an Papier und Arbeitskräften ist ein neuer Beweis für die Stärke unseres Wirtschaftslebens und den festen Willen seiner Hauptträger zum unbedingten Durchhalten. Das Erscheinen des neuen Hofkalenders wird jetzt von allen denen, die über die Fürstenhäuser und die Hof- und Staatsbehörden etwas wissen, besonders begrüßt werden, da er, nachdem fast alle deutschen Staaten infolge des Krieges das Erscheinen ihrer Hof- und Staatshandbücher eingestellt haben, der einzige Ratgeber in diesen Dingen geworden ist. Daß die vortrefflich ausgeführten Bilder des eben erst auf den Thron gelangten Kaisers Karl von Oesterreich und seiner Gemahlin schon den diesjährigen Jahrgang schmücken, wird auf den ersten Blick überraschen, aber wie die Unterschriften zeigen, sollen sie eigentlich als Thronfolgerpaar erscheinen. Die 2. Abteilung mit den deutschen und österreichischen standesherrlichen Häusern hat eine besondere Ehrentafel ihrer fürs Vaterland gestorbenen Mitglieder, 26 an Zahl, darunter drei Prinzen von Lobkowitz, zwei von Thurn und Taxis und drei Grafen von Trauttmansdorff. An gewöhnlichen Todesfällen waren in den regierenden Fürstenhäusern nur wenige zu verzeichnen; auf Schloß Fürstenried beschloß der unglückliche König Otto von Bayern sein Dasein und Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha fand in Wien als Opfer eines Liebeshandels ein wenig rühmliches Ende. Die Geburten haben in dieser Abteilung die Todesfälle bei weitem nicht ausgeglichen; ihre Zahl beläuft sich wie bei den Ehen bloß auf drei. Große Veränderungen hat es hier nicht gegeben. Die drei Könige ohne Land — bald werden es ja wohl vier sein — sind wenigstens auf dem Papier geblieben, was sie waren, und der neue König von Polen gehört noch der Zukunft an. Wer nach politischem Kleinkram sucht, kommt diesmal in der 1. Abteilung auf seine Rechnung; er braucht nur das Ordens- und Ehrentitelwesen etwas näher anzusehen, er läuft dabei allerdings Gefahr, daß ihn seine patriotischen Gefühle etwas aus der Ruhe bringen. In der 2. Abteilung haben die Häuser: Hohenlohe-Schillingsfürst, Leiningen-Westerburg, Oettingen-Spielberg und Stolberg-Roßla im Erbgang neue Chefs erhalten, in der 3. Abteilung die Fürstenhäuser: Blücher von Wahlstadt, Dohna-Schlobitten und Rohan-Chabot; der Fürst von Stollberg-Roßla und der Herzog von Rohan-Chabot erlitten den Tod auf dem Felde der Ehre. Das meiste Neue bringt wie immer der diplomatisch-statistische Teil des Hofkalenders. Die Statistik bringt fast über alle Länder der Erde neue Zahlen. Besonders interessant sind da die Handelsstatistiken einer Reihe von Ländern über das erste Kriegsjahr 1914-15, so von den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und Rußland. Die gewaltige Verschlechterung der Handelsbilanz aus Amerika, Japan und anderen Ländern geben einen ungefähren Begriff von den finanziellen und handelspolitischen Folgen dieses Krieges für unsere Feinde; schon diese Zahlen sollen genügen, um sie zur Einsicht zu bringen, daß sie sich mit ihrem Krieg nicht bloß in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht schwer verrechnet haben. Die Genealogischen Taschenbücher der Gräflichen, Freiherrlichen, Uradeligen und Briefadeligen Häuser bringen auch diesmal wieder eine große Anzahl neuer Artikel. Alle vier Taschenbücher haben auch in ihrem diesjährigen Jahrgang eine Ehrentafel der im Kriege Gefallenen; es sind jetzt 238 Grafen, 567 Freiherrn, 741 Uradelige und 724 Briefadelige, also zusammen 2270 Adelige, die ihr Leben fürs Vaterland hingegeben haben. Als Titelbild hat das Gräfliche den Korvettenkapitän Grafen zu Dohna-Schlodien, den Marinekommandanten, das Freiherrliche den österreichischen Minister für Landesverteidigung Freiherrn von Georgi, das Uradelige den General der Infanterie von Falkenhayn und das Briefadelige den Generaloberst von Kluck.

Georg Engel hat einen neuen Roman: „Die Herrin und ihr Knecht" vollendet, der soeben in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" zu erscheinen beginnt. Der Roman wird besonderes Interesse finden, weil die Handlung in die Kriegsschicksale Ostpreußens zu Anfang des Weltkrieges verflochten ist und in dem sittlichen Sieg der Heldin, einer echt deutschen Frauengestalt, über einen Russen symbolische Bedeutung gewinnt.

Im Unterseeboot und andere feldgraue Geschichten. Erzählt von Lehrern und Freunden der Jugend. Mit Bildern von Prof. Franz Kienmayer. Geb. 3.50 ℳ. Verlag von A. Anton & Co., Leipzig und Berlin. Wir können das Buch als erfreuliche und zugleich wertvolle Weihnachtsgabe von ganzem Herzen empfehlen.

Jüngferchens Sieg. Eine Erzählung für junge Mädchen von Luise Glaß. Mit Bildern von Professor Franz Kienmayer. Preis 3.50 ℳ. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Wohin dies Buch kommt, wird es Freude erwecken.

Kriegserlebnisse eines Marinearztes an der Westfront und auf hoher See. Vor uns liegt eine besonders interessante und hübsch ausgestattete Kriegsschrift: „Zwischen Kämpfen und Wunden." Kriegserlebnisse eines Marinearztes (Antwerpen—Flandern—Skagerrak) Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. Preis des Taschenbandes 1.20 ℳ, Porto 10 Pfg.

Mit der Garde im Osten. Feldbriefe und Kriegstagebuchblätter von Lic. theol. Eberhard Baumann, Domprediger zu Halle (Saale), vom 1. Oktober 1914 bis 1. September 1915 freiwilligem Feldgeistlichen bei der 4.-Garde-Infanterie-Brigade. Mit vielen Kunstbeilagen und mehreren Uebersichtskarten. Preis eleg. kart. 3,— ℳ. — Der früher erschienene Band „Mit der Garde im Westen" hat eine ausgezeichnete Aufnahme im Heere — von den Kaiserlichen Prinzen herab bis zum einfachen Grenadier — gefunden, aber auch weiteste Kreise unseres Volkes nehmen lebhaften Anteil an den unvergleichlichen Heldentaten unserer Garde. Beide Einzelbände sind nunmehr auch in einem Bande gebunden zum Preise von 5 ℳ für das in Leinen gebundene Exemplar erhältlich.

Was muß der Landwirt vom Warenumsatzstempelgesetz wissen? Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916 für Landwirte, Viehzüchter, Gärtner usw. mit Beispielen und Mustern. Im Auftrage der Deutschen Steuer-Zeitung verfaßt von Dr. jur. Fritz Koppe, Rechtsanwalt und Syndikus, Berlin. — Preis 1.— ℳ 1916. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Fachbuchhandlung für Steuerliteratur, Berlin C. 2.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Wir haben als Futter nur für Schweine reines Gerstenschrot und getrocknete Küchenabfälle zu verteilen. Der Preis ist für Gerstenschrot 18,— ℳ und für Küchenabfälle 24,— ℳ für den Zentner ohne Sack. Wir geben ab an Schweinebesitzer in Detmold die nach zu erfolgender Anmeldung für jedes Schwein festgesetzte Menge, und zwar so, daß diese Menge zu ⅔ aus Gerstenschrot und ⅓ aus Küchenabfällen besteht. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Küchenabfälle durch Erhitzen von Bakterien befreit sind und von Schweinen nicht nur gern gefressen werden, sondern auch einen hohen Nährwert enthalten.

Wir ersuchen Schweinebesitzer, die Zahl der im Besitz befindlichen Schweine am Dienstag, den 12. d. M., nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der alten Schule am Markt anzumelden. Die Verteilung erfolgt am Freitag, den 15. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr; Säcke sind mitzubringen.

Wer über seinen Schweinebestand unrichtige Angaben macht, wird von der Futterzuweisung ausgeschlossen.

Detmold, den 10. Dezember 1916. (6076

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Weihnachten im Taubstummenheim.

Wieder naht das schönste aller fröhlichen Feste und abermals müssen wir es unter dem Druck des furchtbarsten aller Kriege feiern. Wir wissen wohl, daß die Liebe unserer zahlreichen Freunde in dieser schweren Zeit von den verschiedensten Seiten reichlich in Anspruch genommen wird. Dennoch aber wagen wir auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsbitte für unsere Zöglinge; kommen sie doch bis auf ganz verschwindende Ausnahmen sämtlich aus bedürftigen Familien, denen natürlich die gegenwärtige Teuerung doppelt fühlbar wird und die darum jetzt weniger als je imstande sind, ihren Kinden selbst eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So bitten wir denn herzlich: Helft unseren taubstummen Kindern zu einem frohen Weihnachtsfeste!

Gaben der Liebe werden an die Hausmutter des Taubstummenheims, Frau Pastor Meier, Detmold, Karolinenstraße 3, sowie an die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes erbeten.

Detmold, den 16. November 1916.

Der Vorstand.

Amtsgerichtsrat Sieg, Vorsitzender; Frau Gutsbesitzer Berentrup zu Berentrup; Geheimer Regierungs- und Baurat Böhmer; Frau Mathilde Brückner; Pastor Brüns; Sanitätsrat Dr. Carius; Frau Anna Ernst; Seminardirektor Lange; Frau Reber; Regierungs- und Schulrat Dr. Schmidt; Frau Wilhelmine Schnitger; Oekonomierat Theopold; Fräulein Marie Weerth; Professor Dr. Weerth; Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Windmeier.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergeßt auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12 000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekehrt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschickt wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet:

Ziegelmeister E. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
„ Fr. Budde, zuletzt in Berghausen-Rheinl.;
Ziegeleiverwalter Busse, zuletzt in Olvenstedt bei Magdeburg;
Ziegelmeister Wilh. Finke, zuletzt Ziegelei Dörner in Crefeld;
„ W. Fricke, zuletzt in Lanrensberger Ringofenz. in Loos bei Aachen;
„ Aug. Gerting, zuletzt in Steinbergen (Bz. Minden);
„ Fr. Klarholz, zuletzt in Dahlhausen (Ruhr);
„ F. W. Kruse, zuletzt in Ringofenz. Stockum i. W.;

Grünau bei Schötmar.

Das Rettungshaus bittet herzl. um Liebesgaben!

Es sendet gern Grüße und Gaben hinaus
Seinen Helden im Schützengraben.
Zu Hause wartet die Pfleglingsschar,
Uebt freudig die Christfestlieder,
Fragt zagend: „Kommt auch im Kriegesjahr
Für uns das Christkind wieder?

Gaben erbeten an **Kassenverwaltung der Anstalt Grünau** bei Schötmar. — (Postscheck-Konto Hannover 9600).

Todes-Anzeige.

Gestern gegen Mitternacht verschied im 62. Lebensjahre nach knrzer, schwerer Krankheit mein innigst geliebter, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der freiw. Krankenpfleger im Res.-Lazarett Detmold (Abt. Seminar) (6085

Albert Bitter

Inhaber der Lipp. Kriegs-Ehrenmedaille a. w. Bande.

In tiefer Trauer:

Mathilde Bitter,
geb. Kirschbaum.

Billinghausen, 10. Dezbr. 1916.
Post Kachtenhausen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Billinghausen Nr. 53 nach Stapelage statt.

Nachruf.

Am 16. November fiel auf dem Felde der Ehre unser guter Freund und treuer Kamerad, der (6082

Landsturmmann
Wilhelm Jüngling
aus Humfeld.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und seiner nie vergessen.

Landsturmmann	Landsturmmann
Wilhelm Oberwinter	**Ludw. Sölter**
Humfeld i. L.	Bega i. L.
Landsturmmann	Landsturmmann
Fritz Althoff	**Paul Ostwald**
Barntrup i. L.	Lemgo i. L.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Herren-Stärkewäsche,
jeweilig bis Mittwoch mittag eingeliefert, wird zum kommenden Sonntag fertig.
Uebernahme von
Haus- und Leibwäsche
jedes Quantum, auch nach Gewicht als Roll- oder Nahwäsche. (5792
„Schneeweiß"
14 Meierstraße 14

Wagenfett
Maschinenöl etc.
in guten Qualitäten zu haben bei (5926
M. Nußbaum
Göttingen.

Habe ein (6068
Pferd
zu verkaufen, 4jährig (Belgierstute). Auskunft:
Mühlenbesitzer Günther
Wilberg bei Meinberg.

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6048.

Das frühere (6000
Grundstück,
Kohlenlager des Kohlenhändlers
Adolf Kleinegees
Schötmar
Krumme Weide, soll sofort verkauft oder verpachtet werden.
Auskunft erteilt:
Adolf Wember, Minden i. W.
Fernsprecher 241.

In **Detmold** oder **Umgegend** belegene kleinere
Fabrikanlage
möglichst mit Kessel und Schornstein
zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter Nr. 6084 an die Landes-Zeitung erbeten.

Inserieren bringt Gewinn!

Für Militär
ohne Bezugsschein:

Wasserdichte	Mäntel
Wasserdichte	Westen
Wasserdichte	Hosen
Wasserdichte	Fußschlüpfer
Wasserdichte	Handschuhe
Wasserdichte	Kapuzen
Wasserdichte	Tabaksbeutel
Wasserdichte	Brustbeutel
Wasserdichte	Schwammtaschen

Lederwesten
Pelz-Handschuhe
Pelz-Sohlen, Pelz-Socken
Nähtaschen.
Versand nach auswärts und ins Feld. (6083
Max Thieme
Hoflieferant
Detmold
Bruchstraße, Ecke Wall.

Damen- u. Kinder-Garderobe
wird zu mäßigen Preisen in und außer dem Hause gut angefertigt
Lisbeth Lesemann, Lagesche Str. 60

LUNGEN
und Halskranke. Verlangen Sie kostenlos Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsstörung.
Sanitätsrat Dr. Weiss's Ambulatorium (2549
Berlin, Zimmerstr. 96.

Suche zum 1. Januar oder auch später einen (6080
Knecht.
E. Köllermeyer
Heiligenkirchen.

Möbliertes Zimmer,
sauber, warm, gesucht von älterem, gebildeten Kaufmann als Dauermieter.
Offerten mit Preisangeboten befördert die Geschäftsstelle der Landes-Ztg. unter Nr. 6078.

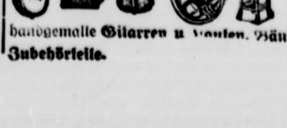
Emplehle mein großes Lager **Herren-Hüte, Mützen, Schlipse** und **Pelzsachen aller Art** alles ohne Bezugschein (5961)
S. Vialon, Hoflieferant, Marktplatz.

Drehbänke
Bohrmaschinen
Hobelmaschinen
suchen sofort, evtl. auch teilweise
Wittkop & Co.
Bielefeld.
Fernruf 179. (6064

In Mann & Co Bielefeld
Gegründet 1836
Pianos
Flügel
Kgl. Pr. Staatsmedaille.
Als vollendete Erzeugnisse
von ersten Meistern des Klavierspiels anerkannt
Th. Mann & Co
Bielefeld.
Gegründet 1836
Detmold: Fabriklager
Paulinenstrasse 34.
238

Wohnungen 8439
Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. u. unmöbl. Zimmer
weist jederzeit unentgeltl. nach
Grundbesitzer- und Verkehrsverein
Detmold.
Geschäftsst. **Paulinenstr. 37.**

Aug. Festing Nachfolger (Hans Demmer)
Detmold, Bismarck- und Mühlenstraße-Ecke



Geigen, Cellos, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Trommeln, Flöten, Klarinetten, Blashörner, Grammophone, Spieldosen, Orgeln, Pianophone, Mandolinophon, neu, D. R. P., **Ziehharmonikas, Bandonion, Okarinas, Mundharmonikas,** größte Auswahl, **Notenständer, Futterale u. Taschen,** prachtvolle handgemalte **Gitarren u. Lauten. Bänder,** sowie alle sonstigen **Musikinstrumente, Saiten, Zubehörteile.** (5990

Mehrere Flickfrauen
auf sofort **gesucht.** (6079
Näheres:
Kaserne III, Zimmer 83.
I. Ersatz-Bataillon Inf.-Regts. Nr. 55.

Suche zum 1. Januar eine Stelle als (6034
Hausmädchen.
Bin im Nähen erfahren.
Angebote zu richten an:
E. Lauhöfer
Krummestraße 37.

Zum Januar zuverlässige **Stütze** zu Hausarbeit und Kochen **gesucht** für den Haushalt meines Bruders.
Zeugnisse an (6081
Fräulein von Falkenhayn
Lippstadt, Stift.

Suche zu sofort oder später zuverlässiges (6016
Mädchen
zum Viehfüttern.
W. Brinkmann
Kachlenhausen.

Suche zum baldigen Eintritt für Gefangenenküche ein ehrliches und fleißiges
Mädchen
bei hohem Lohn und freier Station. Solche, die selbständig kochen können, bevorzugt. (6044
Eine Reise wird vergütet.
Frau Ziegelmeister H. Holste
Gefangenenlager Zeche „Westfalen"
Ahlen in Westf.

Eine größere Anzahl
Arbeiter
finden in unserem für Heeresbedarf stark beschäftigten Betrieb dauernde Beschäftigung. Gute Gelegenheit für Hilfsdienstpflichtige in der Heimat zu bleiben. (6066
Dörentruper Sand- und Thonwerke
Dörentrup.

Für eine auswärtige Bierniederlage suchen wir an Stelle des zum Heeresdienste einberufenen Geschäftsführers einen tüchtigen militärfreien
Niederlagen-Verwalter,
welcher bei der Bierablieferung und den sonstigen Verrichtungen praktisch mitarbeitet. (6963
Der Posten ist besonders geeignet für Flaschenbierhändler oder dergleichen, welche infolge der bestehenden Verhältnisse ihren Betrieb eingestellt haben.
Gebrüder Uekermann
Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Berlebeck.
Mittwoch, den 13. Dezember 1916: Konzert zu Gunsten der Weihnachtsfeier für die Mannschaften der 1. Kompagnie Meyer Inf.-Regt. 98 ausgeführt durch die Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons in den Räumen des Gasthauses **Schmidt.** (6087

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am **Donnerstag, 14. Dezember 1916,** nachmittags 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Entlassungsgesuch des Bürgermeisters Biermann.
2. Anlegung einer oberirdischen Wasserleitung auf dem Schlachthofe.
3. Bewilligung einer Stundenvergütung für den Leiter der Gewerbeschule.

Detmold, den 9. Dezember 1916.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
J. V.: Theopold.

Städtischer Milchverkauf, Markplatz Nr. 2.
Wir machen bekannt, daß der Verkauf von Magermilch in unserer Verkaufsstelle nur von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends täglich stattfindet. (6086
Detmold, den 11. Dezember 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Aufruf!

Die Aufforderung unseres Hindenburg an die deutsche Landwirtschaft „zu der verständnisvollen und freiwilligen Mitwirkung" zur Beschaffung von Fett für die in der Kriegsindustrie beschäftigte Arbeiterschaft beizutragen, darf auch in unserem Lande nicht unwirksam verhallen.

Wir fordern daher unsere Berufsgenossen, sowie alle diejenigen, die durch Hausschlachtungen als Selbstversorger in Frage kommen, auf, auch hierbei mitzuwirken und von ihren schon erfolgten, oder noch in Aussicht stehenden Schweineschlachtungen freiwillig einen Verhältnisteil von Fett oder Speck gegen Vergütung abgeben zu wollen. Für angemessen halten wir 2 vom Hundert des Schlachtgewichts.

Wir hegen zu der so oft bewiesenen Mildtätigkeit und Opferfreudigkeit der Lipper das feste Vertrauen, daß sie in dieser schweren Zeit, in der es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Vaterlandes handelt, gegen andere Teile des Reiches in dieser so dringend erforderlichen Hilfeleistung nicht zurückstehen werden. (5986

Die beiden Wirtschaftsgemeinschaften haben sich bereit erklärt, das Nähere zu veranlassen.

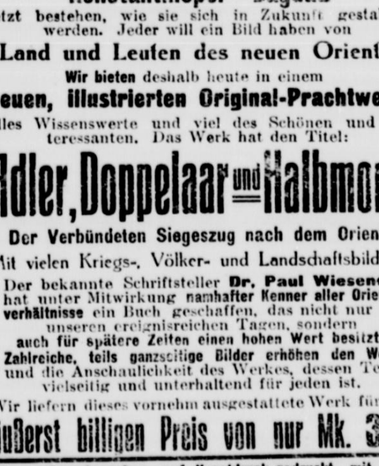
Der Vorstand des Lipp. Landw. Hauptvereins.
Riekehof-Böhmer.

Buchen-, Eichen-, Eschen-, Kirsch-, Birnbaum-, Pappel- und Erlen-Stämme sucht zu kaufen
Lipp. Holzverwertungs-Ges., Lemgo.
Telefon 87. Kontor: Leopoldstraße 40. (5908)

An Stelle von (5967) **Stückenseife** nehmen Sie feste Stücke altkalisches **Waschmittel.** Bunte Wäsche, Körperreinigung, Scheuern. Postpaket Mk. 5.—, Kiste, 200 Stck., Mk. 25.— unfrankiert.
Ed. Jammer. Berlin-Wilm. 21, Detmolder Straße 64.

Weihnachtsbitte des Diakonissenhauses in Detmold.

Weihnachten steht vor der Tür, und eine Kinderschar, die noch nie so groß war wie in diesem Jahr, bittet wieder die werten Freunde unseres Liebeswerkes um eine Gabe für das heilige Fest. Gott segne die Geber! (6009
Postscheckkonto Nr. 9893 beim Postscheckamt Hannover.



Treue Waffenbrüderschaft
hielten in dem furchtbaren und doch glorreichen Ringen des Völkerkrieges das
Deutsche Reich, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien u. die Türkei.
Dieser „Vierbund" zeigt der Welt, worin die Treue besteht, er ist ein in allen Punkten einiger Bruderbund.
Große und ruhmvolle Taten
haben die Heere der Verbündeten vollbracht, eine
aussichtsvolle, wirtschaftliche Einheit
wird der neue Vierbund nach dem Kriege bilden. Jeder unserer Leser wird daher gern erfahren, wie der Balkenkrieg verlief, der diesen Bund zusammenschweißte; jeder wird auch gern erfahren, welche politischen, wirtschaftlichen usw. Verhältnisse auf dem neuen
Weltverkehrswege Berlin—Wien—Sofia Konstantinopel—Bagdad
jetzt bestehen, wie sie sich in Zukunft gestalten werden. Jeder will ein Bild haben von
Land und Leuten des neuen Orients.
Wir bieten deshalb heute in einem
neuen, illustrierten Original-Prachtwerk
alles Wissenswerte und viel des Schönen und Interessanten. Das Werk hat den Titel:
Adler, Doppelaar und Halbmond
Der Verbündeten Siegeszug nach dem Orient.
Mit vielen Kriegs-, Völker- und Landschaftsbildern.
Der bekannte Schriftsteller **Dr. Paul Wiesener** hat unter Mitwirkung namhafter Kenner aller Orientverhältnisse ein Buch geschaffen, das nicht nur in unseren ereignisreichen Tagen, sondern **auch für spätere Zeiten einen hohen Wert besitzt. Zahlreiche, teils ganzseitige Bilder erhöhen den Wert** und die Anschaulichkeit des Werkes, dessen Text vielseitig und unterhaltend für jeden ist.
Wir liefern dieses vornehm ausgestattete Werk für den
äußerst billigen Preis von nur Mk. 3½
elegant gebunden, auf Kunstdruck gedruckt, mit zahlreichen Illustrationen, der nur durch Herstellung von Massenauflagen ermöglicht ist.
Jung und Alt wird seine Freude daran haben. Auf jedem Familientisch, in jeder Haushibliothek wird es einen Ehrenplatz einnehmen.
Ein herrliches Geschenkwerk.
Solange der Vorrat reicht,
ist das Werk zum obigen Preise in unserer Geschäftsstelle erhältlich.
Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 65 Pf. Porto. (Nachn. 30 Pf. extra.) Auf ein Paket gehen 3 Bände.
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.